

BEROBAZAR.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 39. Monatlich vier Nummern. Berlin, 15. October 1864. Preis: Vierteljährlich 25 Sgr. X. Jahrgang.

Verzeichniß der Schnittmuster

auf dem der heutigen Nummer beigegebenen Supplement.

Zu den Abbildungen:

- Nr. 1: Beinkleid und Bluse (Kittel) für Knaben von 4-6 Jahren. — Rückf. Schnitt Nr. VIII und IX, Fig. 24-30.
- Nr. 2: Beinkleid, Weste und Jacke für Knaben von 6-8 Jahren. — Vorderf. Schnitt Nr. I-III, Fig. 1-7.
- Nr. 4: Gestricktes Taillentuch (Seelenwärmer). — Rückf. Schnitt Nr. XV, Fig. 48.
- Nr. 10: Kragen von Sammet. — Rückf. Schnitt Nr. XVI, Fig. 49.
- Nr. 11: Bluse „Matelot“. — Rückf. Schnitt Nr. X, Fig. 31-35.
- Nr. 14 und 15: Hohe Taille mit Schoof (corsage hivernale). — Vorderf. Schnitt Nr. V, Fig. 12-16.
- Nr. 15b: Capote „Brümmella“. — Vorderf. Schnitt Nr. VI, Fig. 17-19.
- Nr. 20: Gehäkeltes Tädelchen mit Schoof und Weste für Mädchen von 3-5 Jahren. — Vorderf. Schnitt Nr. VII, Fig. 20-23.
- Nr. 21: Gehäkelter Taillentwärmer für Mädchen von 4-6 Jahren. — Rückf. Schnitt Nr. XII, Fig. 40-43.
- Nr. 25: Weste mit langem Schoof. — Vorderf. Schnitt Nr. IV, Fig. 8-11.
- Nr. 29: Kleider-Armel mit Knöpfen. — Rückf. Schnitt Nr. XIII, Fig. 44-46.
- Nr. 30: Kleider-Armel mit Puffen und Frisuren. — Rückf. Schnitt Nr. XIV, Fig. 47.
- Nr. 33: Gestrickte Jacke mit Weste. — Rückf. Schnitt Nr. XI, Fig. 36-39.

führt am unteren Rand der Bluse den breiten Saum aus. Der kleine, nach Fig. 26 im Ganzen geschnittene Krage wird ringsum mit Borte eingefasst und mit K und L an die gleichen Buchstaben des Vorder- und Rückentheils treffend, der Bluse aufgesetzt. Für jeden Armel werden mit Beobachtung der Ausschneidlinie für den unteren Armeltheil nach Fig. 30 zwei Theile geschnitten und von M bis N, sowie von O bis P zusammengeheftet; nachdem der Armel am unteren Rand mit dem auf dem Schnitt vorgezeichneten, einen Nevers imitirenden Vortensbesatz versehen worden, näht man ihn mit Q an das O des Vordertheils treffend, dem Armelloch ein. Ein 4 Cent. breiter Gürtel, dessen Länge nach Erforderniß der Taillenweite zu bestimmen ist, und welcher mit einem steifen Futter, sowie mit Vorteneinfassung und an den Enden mit Knopf und Knopfloch versehen wird, hält die Bluse um die Taille zusammen. [10,204] v. M.

Anzug für Knaben.

Hierzu die Abbildung Nr. 2. — Der Schnitt, für das Alter von 6-8 Jahren, befindet sich unter Nr. I-III, Fig. 1-7. Vorderseite des Supplements.

Die Originalität dieses hübschen Anzuges, den man aus Tuch, Double u. dergl. entweder in grau, braun, schwarz, wie auch in dunkelblau oder penfee mit einfachem schwarzen Lizen- oder Vortensbesatz herstellen kann, beruht hauptsächlich auf den bauschigen Beinkleidern, welche mit den anschließenden

Gamaschen im Zusammenhang geschnitten sind. Das Schnittmuster dieses Beinkleides geben wir unter Nr. 1, Fig. 1-3, das der einfachen Weste unter Nr. II, Fig. 4 und 5, das der kurzen Jacke unter Nr. III, Fig. 6 und 7.

Zur Anfertigung des Beinkleides schneidet man nach Fig. 1 bis 3, welcher letztere Schnitttheil einen kleinen, leicht zu ergänzenden Umschlag erfordert, je 2 Stofftheile und verbindet zunächst den kleinen Gamaschenteil Fig. 2 von A bis B, wie auch von B bis C mit dem vorderen Bein-

knopfleiste dem vorderen Rand des linken Beinleidtheils angefügt. Der obere Rand des Beinkleides erhält die nöthige Festigkeit, zur Aufnahme der für die Tragbänder erforderlichen Knöpfe, durch einen unterzusehenden Futterstreifen von etwa 3 Cent. Breite. Führt man den Anzug von schwerem Tuch oder in Double aus, so erhält die mit dem Beinkleid im Zusammenhang geschnittene Gamasche nur am unteren Rand und unterhalb der auf Fig. 1 und 3 angegebenen Knöpfe und Knopflöcher eine feste Unterlage; bei der Anfertigung von leichterem Tuch, Sammet oder dergl. wird der ganze Gamaschenteil mit starker Leinwand gefüttert. — Der einfache Besatz des Beinkleides ist nach Angabe der Abbildung herzustellen. Die Gamasche erhält schließlich am unteren Rand noch einen etwa 3-4 Cent. breiten und reichlich 7 Cent. langen Steg von Leder, dessen Aufsatz auf Fig. 1 und 2 mit Worten bezeichnet ist.

Für die Weste schneidet man nicht nur die Vordertheile, sondern auch den im Ganzen herzustellenden Rückenteil aus Oberzeug und verzieht sämtliche Theile mit einem festen Shirtingfutter. Die einfache Zusammenheftung geschieht von J bis K und von L bis M und zwar je einzeln an Futter und Oberzeug, welche beide Stofflagen alsdann den Nähten entlang aufeinandergeheftet und rings um den Außenrand mittelst einer schmalen Lizeineinfassung verbunden werden. Knöpfe und Knopflöcher, wie auch die einfache Spangenverzierung, sind nach der auf Fig. 4 befindlichen Angabe auszuführen.

Die kurze Jacke, für welche Vorder- und Rückenteil im Zusammenhang geschnitten werden, stellt man nach Fig. 6 im Ganzen und ohne Futter her. Nachdem die Schulternahse von N bis O zusammengeheftet ist, wird die vordere Spangenverzierung nach Angabe der Abbildung in derselben Weise wie an der Weste vollendet und der Außenrand der Jacke mit Lize eingefaßt, che man den Abschluß jeder Spange mit einem Knopf verziert. Den nach Fig. 7 zu schneidenden Armel verzieht man am unteren Rand mit den auf der Abbildung ersichtlichen Spangen, näht ihn von P bis Q zusammen und setzt ihn derartig in das Armelloch ein, daß das R des Armels an das R der Jacke trifft. — Im Magazin von H. Gerson sind solche Anzüge in den verschiedensten Stoffen und für Knaben im Alter von 4 bis 9 Jahren vorrätig. [10,615] G.

Lambrequin

zu Etageren, Fensterkissen, Körben u. s. w.

Hierzu die Abbildung Nr. 3.

In Ansehung der vielseitigen Verwendung, welche die Lambrequins bei Ausschmückung eines Zimmers oder der Utensilien einer Hauslichkeit finden, dürfte das vorliegende, hübsche Dessin gewiß vielen unserer Abonnentinnen willkommen sein. Die gerades arrangirten Ebenblätter des Dessins sind von Berlin nach Angabe der beigefügten Zeichenerklärung in unbestimmten Schattirungen, abwechselnd von chocoladenbraun, grünlich und rötlichgrau ausgeführt. Das, an der unteren, des mangelnden Raumes wegen abgesehenen Jacke fehlende Dessin, wird nach der oberen, das Dessin beginnenden Jacke leicht zu vervollständigen sein. Der Faden oder die Füllung des Lambrequins kann sowohl in Wolle von beliebiger lebhafter Farbe, als auch in blauen Perlen hergestellt werden. Das Original des Dessins ist aus der Tapissier-Manufactur von V. Sommerfeld, Leipzigerstraße Nr. 39. [9994] v. M.



Nr. 1. Anzug für Knaben.

(Der Schnitt, für das Alter von 4-6 Jahren, befindet sich unter Nr. VIII und IX, Fig. 24-30. Rückseite des Supplements.)



Nr. 2. Anzug für Knaben.

(Der Schnitt, für das Alter von 6-8 Jahren, befindet sich unter Nr. I-III, Fig. 1-7. Vorderseite des Supplements.)

aus zwei nach Fig. 26 zu schneidenden Theilen zusammengesetzt, mit einem Futter und den vorgezeichneten Knopflöchern zum Anknöpfen des Beinkleides an eine Untertaille, sowie am linken Ende mit einem Knopf versehen, und dann dem Beinkleid D an D und E an E treffend, aufgesetzt. Letzteres erhält am unteren Rand einen 3 Cent. breiten Saum, den man mit Steppstichen befestigt, und wird schließlich nach der auf Fig. 24 befindlichen Vorzeichnung an den Seiten mit Borte und Knöpfen garnirt.

Zur Bluse schneidet man mit Zugabe eines 4 Cent. breiten Saumes für den unteren Rand die beiden Vordertheile nach Fig. 27; am linken Vordertheil berechnet man am vorderen Rand den vorgezeichneten breiten Saum zur feineren Basis für die aufzusehenden Knöpfe, dem rechten Vordertheil wird ein solcher Saum zur Aufnahme der Knopflöcher aufgeschneitten. Hierauf näht man den nach Fig. 28 im Ganzen geschnittenen Rückenteil von F bis G, wie auch von H bis J mit den Vordertheilen zusammen und

flechttheil. Fig. 1 und 3 werden hierauf von D bis E und von F bis G zusammengeheftet, in welcher letzteren Naht, nach Angabe des Schnittes, von Kreuz bis Stern der Einschnitt für eine nach innen hängende einzuführende Tasche offen bleibt; dann verbindet man die beiden vorderen Beinleidtheile von G bis zum Stern, die beiden hinteren von G bis H mit einander. Sämtliche mit dichten Hinterstichen auszuführende Nähte müssen gut ausgebügelt werden. Vorn richtet man das Beinkleid zum Schließen ein, und zwar verzieht man zu diesem Zweck zunächst den vorderen Rand des für die rechte Seite bestimmten vorderen Theils bis zu der auf Fig. 1 angegebenen feinen glatten Linie mit einem untergesetzten Oberzeugtheil. Dann führt man nach derselben Angabe des Schnitttheils zwei für sich bestehende Leisten aus je Futter und Oberzeug aus, verzieht die eine derselben mit den vorgezeichneten Knopflöchern und näht sie der feinen glatten Linie des Schnitttheils entlang unter dem rechten Beinleidtheil fest. Die andere Leiste dagegen wird als untertretende

len hergestellt werden. Das Original des Dessins ist aus der Tapissier-Manufactur von V. Sommerfeld, Leipzigerstraße Nr. 39. [9994] v. M.

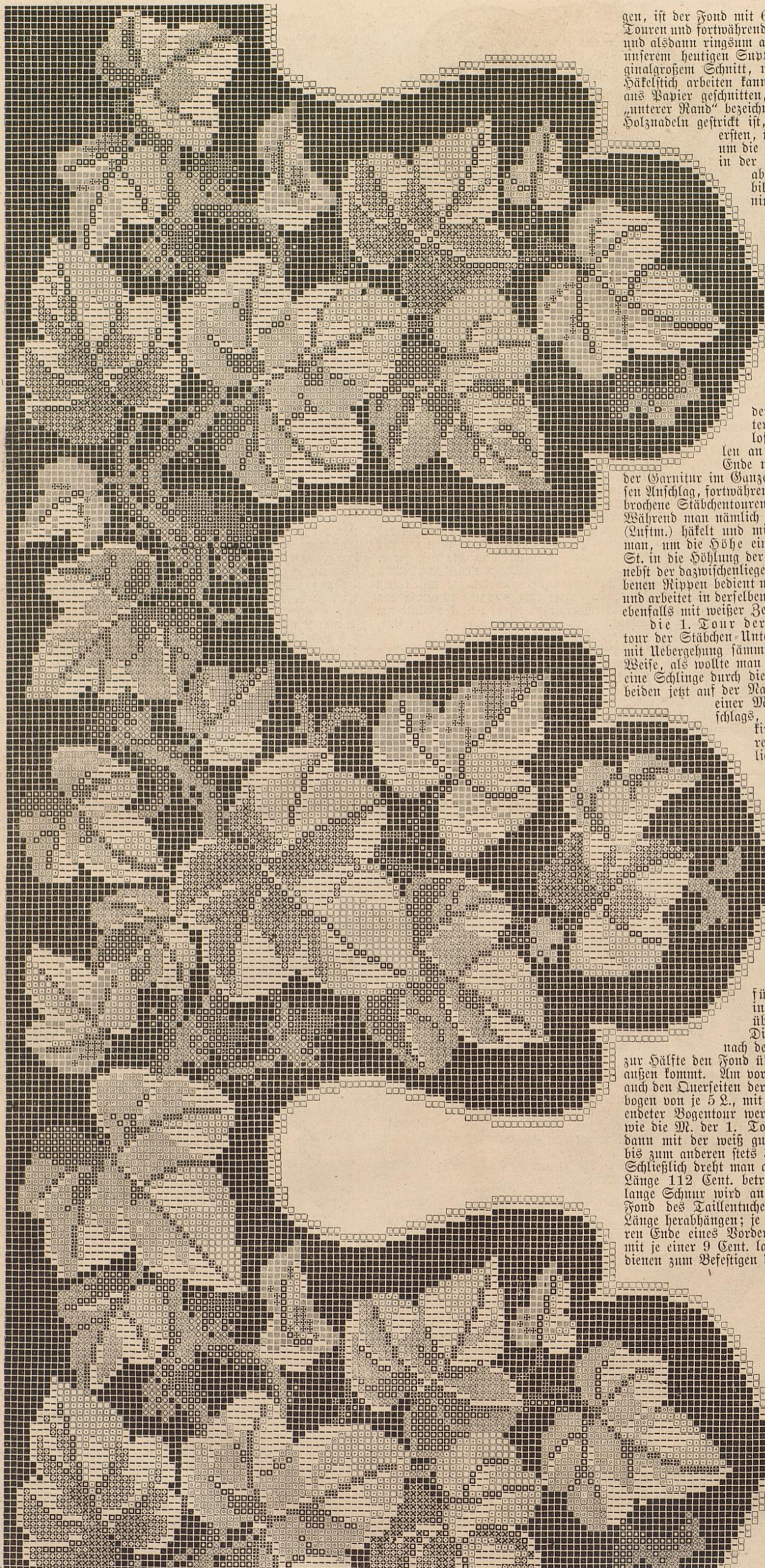
Gestricktes Taillentuch (Seelenwärmer) mit gehäkelter Bordüre.

Hierzu die Abbildungen Nr. 4 und 5. — Material: 6 Loth scharlachrothe (6fache), 2 1/2 Loth weiße (4fache) Zephyrwolle; 1 Loth schwarze mit weiß gemispelte Wolle (eine feine schwarze Zephyrwolle, die mit einem weißen Seidenfaden umwunden ist).

Zwei Holzstricknadeln Nr. 8.

Eine Holzhäkelnadel Nr. 5.

Der Schnitt befindet sich unter Nr. XV, Fig. 48. Rückseite des Supplements. Abbildung Nr. 4 gibt die verkleinerte Ansicht eines der praktischen wollenen Taillentücher, welche unter dem bezeichnenden Namen „Seelenwärmer“ allgemein bekannt und beliebt sind. In unserem Original, welches uns aus dem Magazin von Gebr. Schuster (Bertraudenstraße Nr. 19) zugegan-



gen, ist der Fond mit 6facher hochrother Zephyrwolle, in hin- und zurückgehenden Touren und fortwährend rechts gestrickt, die Garnitur für sich bestehend gehäkelt und alsdann ringsum aufgenäht. Zum sicheren Maßstab der Form geben wir auf unserem heutigen Supplement mit Fig. 48 die Hälfte des Taillentuches in originalgroßem Schnitt, nach welchem man das Tuch sehr leicht auch im tunesischen Häkelstich arbeiten kann. Nachdem man sich zunächst den Fond in ganzer Form aus Papier geschnitten, beginnt die Ausführung an der auf dem Schnitttheil als „unterer Rand“ bezeichneten Linie. Im Original, das mit den oben angegebenen Holzadeln gestrickt ist, sind 24 M. aufgelegt. Beim Stricken hat man nach der ersten, überall abzuhebenden M. jeder Tour den Faden einmal um die Nadel zu schlingen, und dieses Umschlagen beim Zurückgehen in der nächsten Tour zusammen mit der letzten M. als eine M. abzufricken, damit sich recht gerade gleichmäßige Außenränder bilden. Die 1. Tour wird ganz glatt gestrickt, in der Folge nimmt man nach Maßgabe des Schnittes an den Seiten der Stridarbeit zu, indem man in die 2. M. der Tour zwei M., nämlich 1 M. in den vor der Nadel liegenden Faden, also das vordere, und 1 M. in den hinter der Nadel liegenden Faden, also das hintere Glied dieser M. arbeitet; den Rest der Tour strickt man glatt. Nach Beendigung des Rückentheils zählt man in der Mitte der letzten Tour für den Halsauschnitt etwa 10 M. ab, welche später abzumachen sind, und arbeitet mit den an jeder Seite übrigen M. je einen Vordertheil. Hierbei bleibt die Achselseite, also der Außenrand stets ganz gerade, also durchweg ohne Zu- oder Abnehmen, welches letztere nur am inneren Rand, und zwar nach Maßgabe des Schnitttheils Fig. 48, anzuführen ist. Die gehäkelt Garnitur, von welcher Abbildung Nr. 5 einen vollständig ausgeführten und einen nur zur Hälfte vollendeten Bogen in Originalgröße darstellt, besteht aus einer gitterartigen Unterlage von durchbrochenen Stäbchen, welcher die losen erhabenen Rippen einzeln eingearbeitet sind. Wir zählen an unserem Original im Ganzen 22 vollständige, an jedem Ende noch einen halben Bogen; man legt also für die ganze Länge der Garnitur im Ganzen etwa 690 M. mit weißer Wolle auf und häkelt in diesen Anschlag, fortwährend auf einer und derselben Seite, im Ganzen 4 durchbrochene Stäbchentouren, wie es die originalgroße Abbildung deutlich erkennen läßt. Während man nämlich durchschnittlich stets abwechselnd 1 St. (Stäbchenm.), 2 L. (Luftm.) häkelt und mit den letzteren 2 M. der vorigen Tour übergeht, arbeitet man, um die Höhe eines Bogens zu markiren, überall 2 durch drei L. getrennt St. in die Höhlung der vorigen Tour; in der Tiefe jedes Bogens werden 2 St. nebst der dazwischenliegenden L. mit einer L. übergangen. Zur Herstellung der erhabenen Rippen bedient man sich der im Material angegebenen feinen Holzhäkelnadel und arbeitet in derselben Weise wie beim gewöhnlichen tunesischen Häkelstich; zunächst ebenfalls mit weißer Zephyrwolle (siehe Piqure-Häkelstich, Seite 319).

die 1. Tour der 1. Musterreihe von rechts nach links in die Anschlagtour der Stäbchen-Unterlage. In jede der freiliegenden L. des Anschlags, also mit Uebergehung sämtlicher St., arbeitet man 1 M. und zwar genau in derselben Weise, als wollte man 1 St. häkeln; man schlingt den Faden um die Nadel, zieht eine Schlinge durch die betreffende M. des Anschlags und verbindet alsdann die beiden jetzt auf der Nadel befindlichen Schlingen durch einmaliges Durchziehen zu einer M., welche auf der Nadel bleibt. In jeder Stelle des Anschlags, wo sich das Abnehmen, also die Tiefe eines Bogens markirt, wird 1 der beiden L. zwischen 2 St. übergangen, während man in der Höhe jedes Bogens in die dazwischen befindlichen 3 L. fünf St. häkelt. Hat man auf diese Weise die ganze Länge der Garnitur nach sämtlicher M. auf die Nadel gesammelt, so arbeitet man die 2. Tour der 1. Musterreihe von links nach rechts zurück mit schwarzer weiß quimpirter Wolle oder auch mit gewöhnlicher schwarzer Zephyrwolle. Man knüpft den Faden an der weißen Wolle an, schlingt ihn um die Nadel und macht jede der auf der Nadel befindlichen M. der 1. Tour, wie bei der 2. Tour einer Musterreihe des gewöhnlichen tunesischen Häkelstichs, einzeln ab.

Genau wie die oben beschriebene Musterreihe arbeitet man eine Musterreihe um den oberen Rand, also die Kettenmaschenreihe jeder einzelnen der 4 Stäbchentouren; in der 1. Tour strickt man niemals in sondern stets um die L. der betreffenden Stäbchenreihe und arbeitet überhaupt derartig, daß in jede Höhlung 2 M. kommen und stets 1 St. zwischen 2 M. der tunesischen Tour liegt; in jeder Bogenhöhe jedoch müßten fünf M. um die dazwischen befindlichen 3 L. gehäkelt, und in jeder Bogentiefe 2 St. nebst der dazwischenliegenden L. übergangen werden.

Die vollendete Bordüre wird dem Außenrand des Taillentuches nach deutlicher Angabe der Abbildung derartig aufgenäht, daß sie zur Hälfte den Fond überragt und die zuletzt gearbeitete Tour der Bordüre nach außen kommt. Am vorderen Rand, um den Halsauschnitt des Taillentuches, sowie auch den Querseiten der Bordüre entlang, häkelt man 1 Tour weißer Luftmaschenbogen von je 5 L., mit denen man stets 3 Randm. des Tuches übergeht. Nach vollendeter Bogentour werden sämtliche Bogen auf die Holzhäkelnadel genommen wie die M. der 1. Tour einer Musterreihe des tunesischen Häkelstichs und alsdann mit der weiß quimpirten Wolle abgemacht, indem man von einem Bogen bis zum anderen stets 3 L. häkelt, mit der 4. L. den Bogen von der Nadel zieht. Schließlich dreht man aus rother Wolle dicke rothe Schurzen, und zwar eine, deren Länge 112 Cent. beträgt, 2 kürzere, von denen jede 78 Cent. lang ist. Die lange Schurze wird an der unteren Querseite des Rückentheils derartig auf dem Fond des Taillentuches befestigt, daß die Enden an beiden Seiten in gleicher Länge herabhängen; je eine der beiden kürzeren Schurzen befestigt man am unteren Ende eines Vordertheils und schmückt schließlich sämtliche Schurzen-Enden mit je einer 9 Cent. langen, vollen Quaste von rother Wolle. Diese Schurzen dienen zum Befestigen des vollendeten Tuches um die Taille. [10,154. 55] 6.

Büschel-Häkelstich.

Hierzu die Abbildung Nr. 6.

Dieser besonders zu Herrenhals geeignete Häkelstich den die Abbildung Nr. 6 mit Zephyrwolle und Filzselle-Seide angeführt darstellt, gehört nicht in den Bereich der tunesischen Stiche und wird in einzelnen von rechts nach links gehenden Touren, also stets auf einer und derselben Seite gearbeitet. Man bedient sich zu diesem Stiche einer gewöhnlichen Stahl- oder Eisenhäkelnadel, macht einen nicht sehr losen Anschlag und arbeitet darauf zurück.

Die erste Tour. Durch jede der drei nächstfolgenden Anschlagmaschen zieht man eine Schlinge, so daß man 4 Maschen auf der Nadel hat; man schlingt die Nadel mit dem Faden und zieht ihn als M. durch alle 4 auf der Nadel befindlichen Schlingen — dies bildet eine Büschel. — Zur nächsten Büschel. nimmt man wieder 3 M. auf, und zwar die erste in derselben Anschlag, durch welche man die 3. Schlinge der vorhergehenden Büschel. gezogen die beiden anderen Schlingen oder M. nimmt man die zwei nächstfolgenden Anschlagm. auf und schließt dann sämtliche auf der Nadel befindlichen M. zu 1 M. zusammen. Man setzt nun dieses Verfahren fort, bis zum Ende des Anschlags. Die zweite

Erklärung der Zeichen: □ dunkel, ■ hellgrünbraun, □ hellsteingrau, ■ erstes (dunkelstes) □ zweites, ■ drittes chocoladenbraun; ■ dunkel, ■ hellblaugrau; — Kristall, □ milchweiß, □ kreideweiß; ■ dunkelstahl, □ Stahl, ■ Silber, ■ Füllung.

Nr. 3. Lambrequin zu Etageren, Fensterkissen, Körben u. s. w.

und alle folgenden Touren häkelt man in gleicher Weise, und zwar auf jede Büscheln. der vorhergehenden Tour abermals je 1 Büscheln. Man zieht dabei die erste und letzte der 3 aufzunehmenden M. stets durch die Höhlung vor und nach einer Büscheln. der vorigen Tour, die mittlere M. durch die 3 aufeinander liegenden zusammengeschrüzten M. der Büscheln. Die Abbildung zeigt auf der Nadel die 4 zu einem Büschel zusammen zu schrüzenden M., für die nächste Büscheln, die Höhlung für die erste Schlinge mit einem Punkt, die Höhlung für die 3. Schlinge mit einem Kreuz bezeichnet. [9040a, 9041b] K.

Strick-Deffin

zum Fond von Capoten u. dgl.
Hierzu die Abbildung Nr. 7.

Die Abbildung veranschaulicht ein einfaches à jour-Deffin, welches besonders mit Mooswolle und in zwei absteckenden Farben, z. B. weiß und blau, weiß oder roth oder pensée, sehr hübsch und effectvoll ist. Die weiße Wolle wird überall einfach verarbeitet, die farbige stets doppelt genommen, wodurch das Ganze besonders charakteristisch erscheint. Man wendet das Deffin meistens zu den beliebtesten Capoten in einfacher Tuchform an, und zwar in Verbindung mit einer hin- und zurückgehenden, und fortwährend rechts von weißer Wolle gestrickten, doppelten oder dreifachen Unterlage, welche schleierartig von dem à jour-Deffin bedeckt wird. Eine solche Capote wird am vorderen Rand am liebsten mit Schwan oder einer vollen geschürzten Franzengarnitur geschmückt, während den hinteren Theil meistens eine eingeknüppte oder gestrickte Franze von der Farbe des à jour-Deffins umgibt. Unsere Abbildung Nr. 8 veranschaulicht zugleich eine solche Franze, welche diesem Zweck vollständig entsprechen würde.

Das à jour-Deffin besteht eigentlich nur aus zwei sich fortwährend, doch in verkehrter Lage wiederholenden Touren, die man stets von einer Farbe arbeitet, um zu den beiden nächsten Touren die andere Farbe zu nehmen und so regelmäßig von zwei zu zwei Touren, welche das Deffin bilden, mit den Farben zu wechseln.

1. Tour. Ganz rechts gestrickt.
2. Tour. Nachdem man die 1. M. abgehoben, was durchgehends in jeder Tour geschehen muß, * schlingt man den Faden um die Nadel und strickt die beiden nächsten M. zusammen rechts ab. — Vom * fortwährend wiederholt.

Bei den rechts zu strickenden Touren gilt das jedesmalige Umschlagen der vorigen Tour als 1 M. [10,590] G.

Gestrickte Franze

zur Garnitur von Capoten u. dgl.
Hierzu die Abbildung Nr. 8.

Zur Ausführung dieser in zwei absteckenden Farben hergestellten Garnitur, welche in derselben Weise wie die bekannte Blüschstrickerei gearbeitet wird, braucht man außer den, im Verhältnis zur Wolle etwas stark zu wählenden Stricknadeln 2 flache Franzenstäbe, über welche man 2 1/2 und 5/8 Cent. lange Schlingen bilden kann. Das zur Abbildung gewählte Original ist mit doppelt genommener Mooswolle in blau und weiß, in hin- und zurückgehenden Touren ausgeführt, wie folgt: In einen Anschlag von weißer Wolle für die ganze erforderliche Länge der Garnitur strickt man ebenfalls mit weißer Wolle die 1. Tour ganz rechts. Bei der 2. Tour hebt man die 1. M. ab, strickt in die 2. M. und schlingt den Faden um die Nadel, als wolle man die beiden Franzenstäbe hinter die Nadel, welche man in der



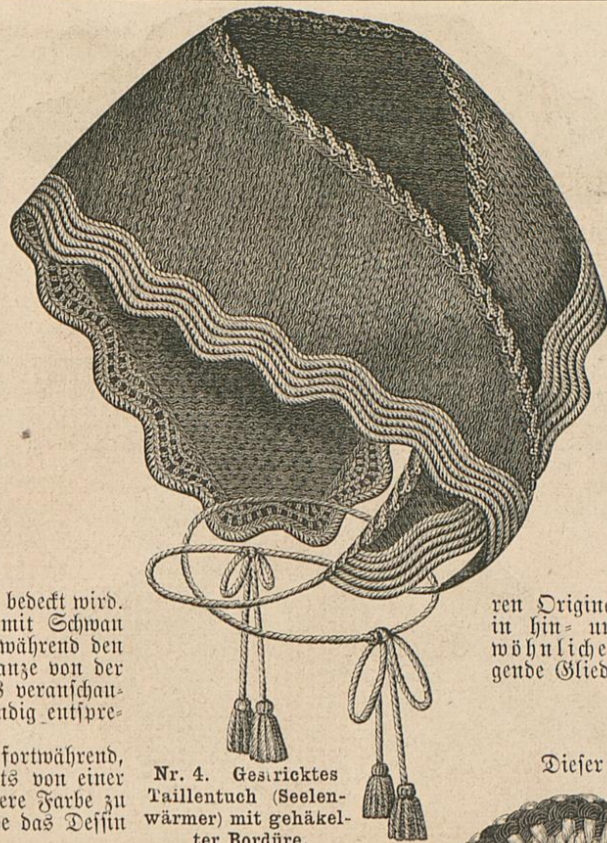
Nr. 6. Büschel-Häkelstich. Originalgröße.

eine breite Taffetfleise. Man schneidet Dberzeug und Futter nach Fig. 49 je im Ganzen, überträgt das mit Abbildung Nr. 9 in Originalgröße gegebene Deffin auf die beiden Seiten des Dberstoffes und führt dasselbe mit größeren geschliffenen und kleinen runden schwarzen Nadeln aus. Die, eine Art Blume imitirenden Figuren des Deffins werden zunächst von ganz schmalen schwarzen Taffetbändern hergestellt, indem man je ein kurzes Stückchen derselben zu einer kleinen Zacke zusammenbiegt und mit beiden aufeinandergelegten Enden vermittelst der kleinen Nadeln an der betreffenden Stelle beartigt befestigt, daß die lose Spitze sich etwas emporrichtet. Nach vollendeter Stickerei näht man Dberzeug und Futterstoff des Kragens gegeneinander, wobei man gleichzeitig die vorher getollte Bänderzacke zwischen beiden Stoffteilen einfügt. Knopf und Knopfschlinge zum Schließen, wie auch eine Schleife von 11 Cent. breitem Taffetband in schwarzer oder mit dem Stoff des Kragens übereinstimmender Farbe vollendet das einfache Arrangement des Kragens. Dazu passende Stulpmanschetten werden leicht ohne weitere Anleitung auszuführen sein. [10,605a, 10,637b] v. M.

Bluse „Matelot“.

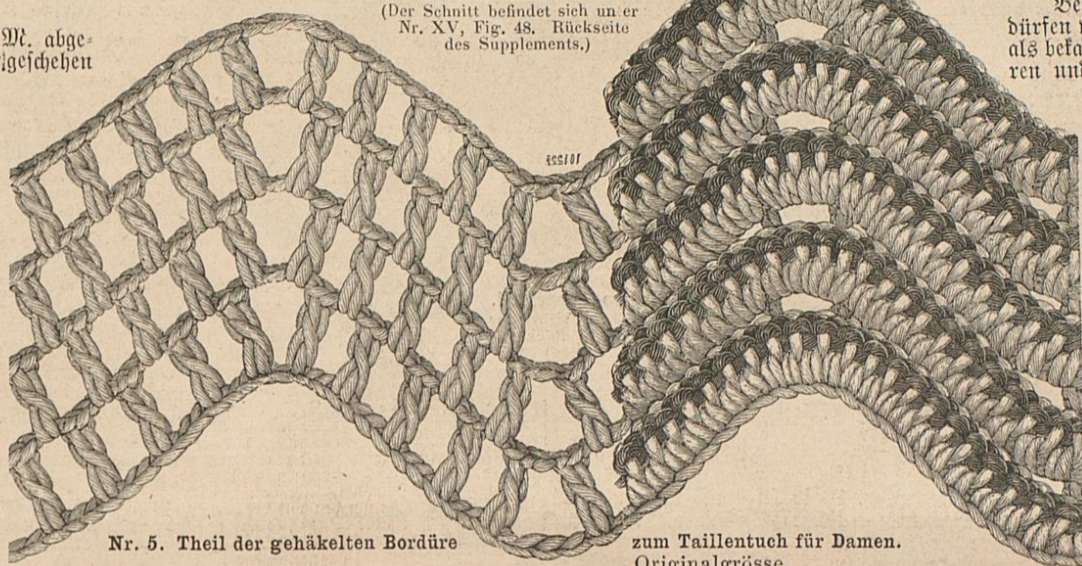
Hierzu die Abbildung Nr. 11. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. X, Fig. 31 bis 35. Rückseite des Supplements.

Die vorliegende Bluse, welche durch eingnähte Brustfalten vorn einer festen Taille ähnlich erscheint, kann sowohl in leichteren als auch von schweren gediegenen Stoffen ausgeführt werden, und zeichnet sich vorzüglich durch den eigenthümlich geforniten, vorn mit großen spitzen Ecken versehenen Kragen aus. Unser Original, aus pensée Kauchmir, ist mit schwarzer Soutache garnirt und in der vorderen Mitte mittelst schwarz überzogener Taffetknöpfe ge-



Nr. 4. Gesricktes Taillentuch (Seelenwärmer) mit gehäkelter Bordüre.

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. XV, Fig. 48. Rückseite des Supplements.)



Nr. 5. Theil der gehäkelten Bordüre

zum Taillentuch für Damen. Originalgröße.

aller folgenden Mustern. zieht man die einzelnen Schlingen stets durch das vordere Glied der senkrecht liegenden M. der vorhergehenden Mustern. und arbeitet die 2. Tour von links nach rechts zurück überall wie die 2. Tour der ersten Mustern.

Zur Ausführung des Figure-Häkelstichs arbeitet man die 1. Tour jeder Musterreihe mit 2 Farben Wolle, die 2. Tour dagegen nur mit der als Grundton gewählten Farbe.

1. Musterr.

1. Tour. Die vom Anschlag noch auf der Nadel befindliche Schlinge bildet die 1. M. der Tour; man legt sogleich die absteckende Wolle an, * schlingt diesen Faden von hinten nach vorn um die etwas stark gewählte Häkelnadel und durchzieht alsdann die nächste Anschlagm. wie beim gewöhnlichen tunesischen Häkelstich mit einer Schlinge von der zum Anschlag verwendeten Wolle, welche als M. auf der Nadel bleibt. Dasselbe Verfahren wird vom * fortwährend wiederholt, so daß also je eine weiße M. und ein Umschlagen von absteckender Farbe regelmäßig abwechseln. Nachdem sämtliche M. der Tour auf diese Weise auf die Nadel gesammelt, befestigt man den zum Umschlagen verwendeten Faden und arbeitet die 2. Tour von links nach rechts nur mit einem Faden zurück, indem man stets einen umgeschlagenen Faden und eine M. zusammen abmascht.

In der 1. Tour aller folgenden Mustern. wechselt in derselben Weise M. und Umschlagen, doch strickt man bei jeder M. nicht nur durch die senkrecht liegende M. der vorigen Mustern., sondern auch durch das mit der senkrechten M. zusammen abgemaschte Umschlagen, und zugleich noch durch die in der senkrechten M. befindliche Kettenm., wie es die mit der Nadel gezeichnete Abbildung des Stiches deutlich erkennen läßt und durch einen kleinen Pfeil noch näher bezeichnet. Die 2. von links nach rechts gehende Tour jeder Mustern. wird wie die 2. Tour der 1. Mustern. abgemascht, doch hat man stets darauf zu achten, daß die durch das Umschlagen gebildeten absteckenden Maschen niemals verfehlt fallen, sondern stets gerade über einander stehen. [10,656] G.

Häkel-Deffin

zu Kinderjäckchen, Capoten u. dgl.

Hierzu die Abbildung Nr. 12.

Das einfache Deffin kann sowohl von Zephyr-, als auch von stärkerer Wolle ausgeführt werden, doch muß man stets eine verhältnismäßig starke Häkelnadel nehmen, damit die Arbeit recht lose ausfällt; wir rathen daher eine kleine Probe zu machen und dieselbe mit unserer Abbildung zu vergleichen, deren Original mit Zephyrwolle gearbeitet ist. Man häkelt der Länge nach in hin- und zurückgehenden Touren und zwar durchgehends nur mit gewöhnlichen festen Kettenmaschen, indem man stets in das vorliegende Glied der M. der vorhergehenden Tour sticht. [10,592] G.

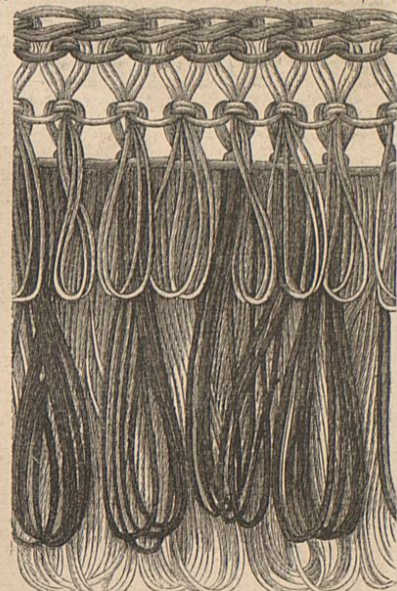
Figure-Häkelstich.

Hierzu die Abbildung Nr. 13.

Dieser Stich, welcher wiederum der großen Familie der tunesischen Häkelstiche angehört, wird mit Zephyrwolle in zwei absteckenden Farben gearbeitet und eignet sich vorzüglich zum Fond von Capoten, Kinderjäckchen u. dgl.

Bei dem größten Theile unserer Leserinnen dürfen wir den gewöhnlichen tunesischen Häkelstich als bekannt voraussetzen; im Interesse unserer neueren und neuesten Abonnentinnen jedoch, wollen wir denselben in Kürze nochmals beschreiben.

Der tunesische Häkelstich wird mit einer Holz-Häkelnadel, einer sogenannten Strick-Häkelnadel, gearbeitet und besteht aus einzelnen Musterreihen, von denen jede 2 Touren umfaßt. Als 1. von rechts nach links gehende Tour der 1. Musterreihe, durchzieht man jede M. des Anschlags mit einer Schlinge, welche als M. auf der Nadel bleibt. In der 2. von links nach rechts zurückarbeitenden Tour wird jede M. der 1. Tour einzeln abgemascht. Man schlingt den Faden um die Nadel und zieht ihn zurück durch die eben gebildete und durch die folgende M. der vorigen Tour. Vom * wiederholt bis nur noch die zuletzt durchgezogene M. auf der Nadel bleibt, welche zugleich die erste M. der 1. Tour der zweiten Musterr. bildet. In der 1. Tour

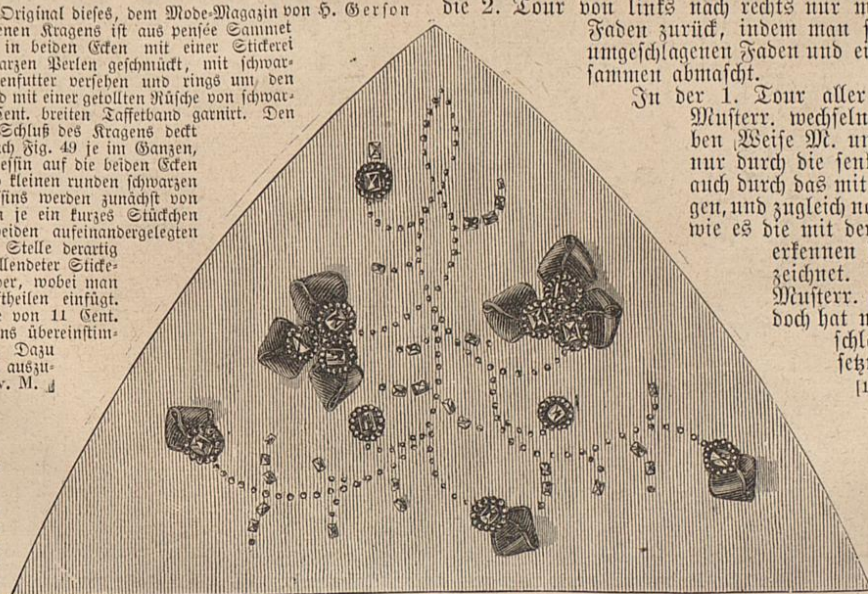


Nr. 8. Gestrickte Franze zur Garnitur von Capoten u. dgl. Originalgröße.

Kragen von Sammet.

Hierzu die Abbildungen Nr. 9 und 10. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. XVI, Fig. 49. Rückseite des Supplements.

Das Original dieses, dem Mode-Magazin von S. Gerson entnommenen Kragens ist aus pensée Sammet gefertigt, in beiden Seiten mit einer Stickerei von schwarzen Perlen geschmückt, mit schwarzem Seidenfutter versehen und rings um den Außenrand mit einer getollten Kante von schwarzem, 2 Cent. breiten Taffetband garnirt. Den vorderen Schluß des Kragens deckt



Nr. 9. Stickerei-Verzierung zum Kragen von Sammet. Originalgröße.

Hohe Taille mit Schooß (corsage hivernal).

Hierzu die Abbildungen Nr. 14 und 15a. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. V, Fig. 12-16. Vorderseite des Supplements.

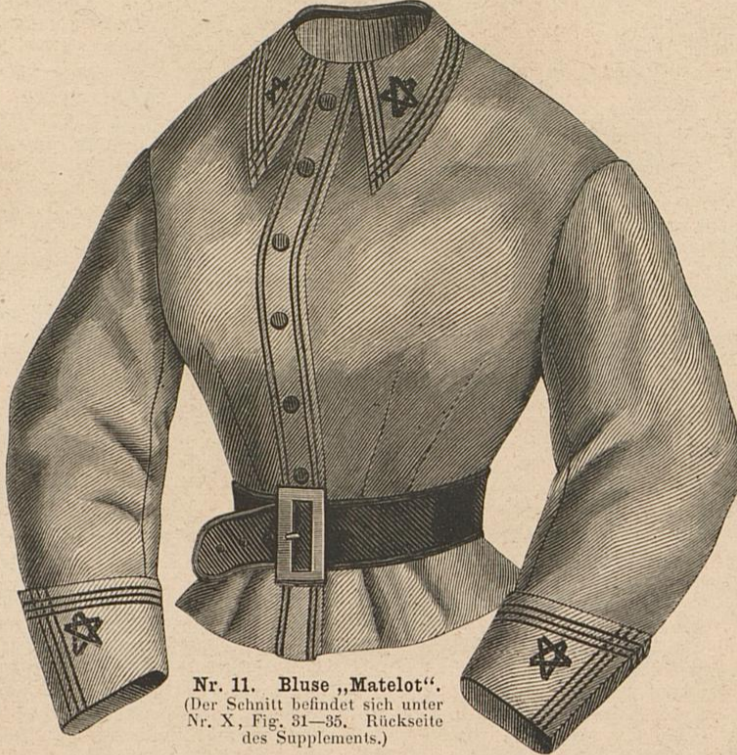
Die fleckdame Taille, welche sowohl von jüngeren als älteren Damen getragen werden kann, dürfte nicht nur den kühlen Tagen des Herbstes angemessen sein, sondern auch den Anforderungen einer soliden winterlichen Haus toilette genügen. Alpaca, Kauchmir, Poreline u. dgl., besonders aber auch feines Tuch

oder Linsey woolsey &c. sind die geeignetsten Stoffe zur Ausführung der Taille, zur Garnitur wendet man am besten Sammetband oder Seidenborte an. Sämtliche Theile der Taille werden nach Fig. 12—14 sowohl aus Oberzeug als auch aus festem Taillenfutter geschnitten. Der Nermel, für dessen beide Theile Fig. 15 maßgebend ist, erhält durchgehend ein leichtes Seiden- oder Seidringfutter, im letzteren Fall am unteren Rand einen breiten Streifen von Seidenzeug oder dem Stoff der Taille untergelegt; der kleine nach Fig. 16 zu schneidende Jockey wird mit Seidenzeug oder mit Gaze gefüttert. Nachdem man je Jutter und Oberzeug möglichst glatt aufeinander gebettet, näht man in den Vordertheilen Kreuz an Kreuz bis Doppelpunct und Punct an Punct bis Stern die beiden auf Fig. 12 vorgezeichneten Brustfalten ein und verzieht alsdann den für die rechte Seite bestimmten Theil mit Knopflöchern, den linken Theil mit den entsprechenden Knöpfen. Die beiden Rückentheile werden der auf Fig. 14 als „Nabt &c.“ bezeichneten Linie entlang von A bis B zusammengeheft, alsdann verbindet man sämtliche Taillenfalten nach der übereinstimmenden Buchstabenbezeichnung des Schnittes. Der Besatz, welcher auf den Schnitttheilen des beschränkten Raumes wegen nur angebracht werden konnte, auf den Abbildungen der Taille aber sehr genau zu verfolgen ist, wird im Zusammenhange auf der Taille hergestellt. Am Rückenteil befestigt man die beiden schmal vorstehenden Theile des Schooses mittelst 4 aufgesetzter Knöpfe derartig übereinander, daß der rechte Theil oben liegt und der Spalt geschlossen ist. Der Nermel wird von 3 bis 4, wie auch von 2 bis 3 zusammengeheft und am unteren Rand nach Angabe der Abbildung garnirt. Ist auch der Jockey mit Besatz versehen, so befestigt man denselben derartig am oberen Rand des Nermels, daß M auf M, 3 auf 3 und der Punct des Jockeys auf die gleiche Bezeichnung des unteren Nermeltheils trifft. Beim Einlegen des Nermels in das Nermelloch muß der Nermel mit M an das M des Vordertheils Fig. 12 gelegt und besonders darauf gesehen werden, daß der Besatz des Jockeys sowohl von außen als hinten mit dem der Taille zusammentrifft, wie es die Abbildungen sehr deutlich darstellen; im unteren Nermeltheil bildet man zwei kleine Falten, indem man die beiden auf Fig. 15 vorgezeichneten Kreuze auf dem in der Mitte zwischen denselben befindlichen Punct vereinigt. Schließlich wird die Garnitur der Taille noch durch 2 Quasten vervollständigt, die man nach Angabe der Abbildungen an der Spitze des Spaulets oder Jockeys befestigt. [10,229a, b] G.



Nr. 10. Kragen von Sammet. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. XVI, Fig. 49. Rückseite des Supplements.)

Die Neg-Coiffüre „Corona“, Abbildung Nr. 17, hat einen Nilt-Fond von strohgelber Seide mit einer feinen Kirschblüthe auf jedem Knoten; in der Einfassung von gelbem Seidenband befindet sich ein Gummizug zum Zusammenhalten des Neges. Die Garnitur aus hellblauem Sammet besteht vorn aus einem 3/4 Cent. breiten, 42 Cent. langen, an den Enden zugefügten nach ausliegenden Streifen, der durch eine feine Grelotte und einen feinen Draht die nötige Festigkeit erhält. Der Mitte des Streifens entlang sind gleich einzelnen Grelotts kleine Glockenblumen aus feinem strohgelbem Stoff befestigt, unten mit einer großen geschliffenen Kirschblüthe verzierten metallenen Gliedertischen hängen. Höchst originell ist ein reichlich 2 Cent. breiter, 48 Cent. langer, ebenfalls mit feiner Grelotte und Draht versehener Bügel von blauem Sammet, welcher wie die vordere Garnitur einen Schmuck von Glockenblumen zeigt, und lose auf dem Fond ruhend, mittelst einer vollen Sammetfalte mit dem vorderen Streifen zusammengefaßt wird. Zur Schleife wird der Sammet schräg genommen und, etwa 9 Cent. breit, schmal nach innen umgefaßt.



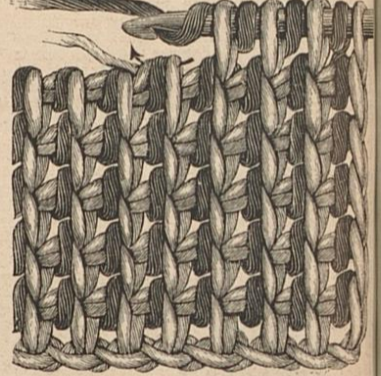
Nr. 11. Bluse „Matelot“. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. X, Fig. 31—35. Rückseite des Supplements.)

Die Neg-Coiffüre „Impériale“, Abbildung Nr. 18, zeigt einen gitterartigen Fond von schmalen strohfarbenen Hanflitzen, der ebenfalls auf jedem Kreuzpunkt eine Kirschblüthe und ringsum eine mit Gummizug versehene Einfassung aus gelbem Seidenband erhält. Die vordere Garnitur bildet ein Diadem von hochrothem Sammet mit Steinfäden und Drahteinlage, das in der oberen Mitte 5/4 Cent., an den Enden nur 2 Cent. breit und im Ganzen 60 Cent. lang ist. Vom oberen Rand des Diadems hängt eine Grelotte aus Stroch mit Schmelzperlen heraus, und in der vorderen Mitte befindet sich eine einfache aus 2 Schlingen und 2 Enden bestehende Schleife aus 3 Cent. breitem, schrägen rothen Sammet mit einer kleinen Strochfalte auf dem Knoten. Wie es die Abbildung deutlich darstellt, geht von dem Diadem eine Art Spanne aus, welche das Neg lose über dem Chignon zusammenhält und in der hinteren Mitte mit einer größeren Schleifengarnitur versehen ist. Letztere besteht aus 2, je 9 Cent. breiten Schlingen und einem Bund, der als Verzierung eine Strochfalte, wie die auf der vorderen Schleife des Diadems, erhält; die herabhängenden Enden werden aus 18 Cent. langer Gummifranze gebildet, die zwei, je 2 Cent. langen, schmalen Sammetbändern angeheft ist. — Das Magazin von H. Gerson, dem wir auch die beiden oben beschriebenen Negs entnommen, hat derartige Coiffüren in großer Auswahl vorrätig. [10,604] G.

Glockenzug von böhmischen Perlen.

Hierzu die Abbildung Nr. 19. — Material: 9—12 Maschen kleine böhmische Perlen in zwei scharf kontrastierenden Farben; 6—8 Leib Spindeln derselben Farbe in zwei verschiedenen Größen; starke weiße Baumwolle oder Guipuregarn u. s. w.

Das uns aus dem Magazin von B. S o m m e r f e l d zugegangene Original dieses Glockenzuges, der seiner großen Einfachheit und Solidität wegen zahlreiche Nachahmung verdient, ist mit milchweißen böhmischen und dunkelblauen Seidelperlen gearbeitet; es lassen sich jedoch sehr verschiedene Artigkeiten arrangieren, unter denen wir milchweiß mit Gold oder opalweiß mit Silber als besonders elegant und effectvoll empfehlen können. Der Glockenzug, von dem die Abbildung den unteren Theil mit der Quaste in Originalgröße veranschaulicht, ist durchgehend mit der bekannten Mosaik in verlegten Perlen ausgeführt, die wir im Interesse unserer neuesten Abonnentinnen nochmals kurz beschreiben wollen. Nach Angabe unseers Originals reißt man eine feine blaue, 5 kleine weiße, 1 lange weiße Spindel, noch 5 kleine weiße und noch 1 blaue Perle, im Ganzen also 13 Perlen als Anschlag auf, nimmt alsdann noch eine blaue Perle auf die Nadel und führt den Faden hierauf durch die zweitfolgende Perle des An-



Nr. 13. Pique-Häkelstich.

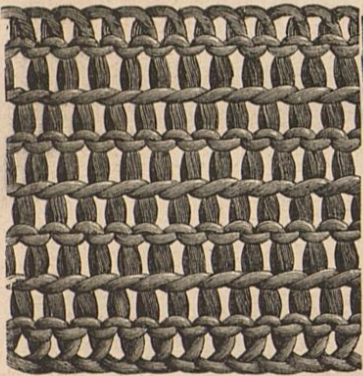
schlags zurück, sodas eine Perle des letzten übergangen ist und die neu angehängene Perle gerade über dieser übergangenen Anschlagperle liegt. Nachdem man abermals 1 weiße Perle aufgereiht, führt man den Faden wieder durch die zweitfolgende Perle und so fort, bis nur noch die letzte Anschlagperle übrig bleibt. Ueber dieser blauen Nadelperle wird die nun aufzureihende ebenfalls blaue Nadelperle festgeschlungen, indem man um den aus der Anschlagperle hervorhängenden Faden sticht, diesen sicher befestigt, so daß er beide Perlen hält und alsdann den schürzenden Faden durch die zuletzt angehängene Perle zurückführt, um von hier aus die nächste Reihe der Mosaik zu arbeiten. In der Folge reißt man stets eine Perle auf und führt den Faden durch die nächste etwas vorstehende Perle der vorhergehenden Reihe der vollendeten Mosaik und zwar erklärt sich das durch die Farbenstellung der Perlen gebildete Dessin vollkommen deutlich aus der Abbildung. An einer Seite der Arbeit ergibt sich der Uebergang zur nächsten Reihe stets von selbst, an der anderen dagegen muß die letzte Perle jedesmal in ähnlicher Weise, wie wir es in der ersten Tour beschrieben, nicht an der Perle, sondern an dem nach außen liegenden, von einer Perle in die andere gehenden Faden festgeschlungen werden, demzufolge sich an dieser Seite der Perlenarbeit eine Art Kettenstichreihe bildet. Die Länge des Glockenzuges ist nach der Höhe des Zimmers abzumessen. Zur Herstellung des Querstabs, welcher dem Ende des Glockenzuges einen festen Halt geben soll, nimmt man einen feinen Draht, reißt auf denselben eine lange Spindel und befestigt an jedem Ende des Drahtes nach Angabe der Abbildung eine große Kugelperle und vor der Definition derselben noch eine kleine Goldperle oder ein kleines Goldknöpfchen; — an Stelle dieser Perlenverzierung kann man jedoch auch große Kugelknöpfe wählen und in diesem Falle den Draht gleich an der Knöpfperle festschlingen. Ueber diesen Draht, dessen Länge bis zu den Perlen genau mit der Breite des Glockenzuges übereinstimmen muß, legt man das Ende des Glockenzuges und schlingt die äußere Perlenreihe desselben durch nochmaliges Durchziehen der Perlen derartig an der vollendeten Arbeit fest, daß der Querstab in einer Art Saum eingeschlossen liegt und das Dessin des Glockenzuges an beiden Seiten keine Unterbrechung erleidet. Hierauf befestigt man beide Längenseiten des Glockenzuges mit einer und gekoppelten weißen Baumwollenschnur, deren Enden etwa 16 Cent. lang hängen bleiben und durch die ebenfalls aus Mosaik herzustellenden röhrenartigen Perlenführungen geleitet werden, an denen wie erwähnt die Quaste des Glockenzuges hängt. Für jede dieser hohlen Perlenführungen wird ein 14 Perlen breiter und 4 Perlen hoher Mosaiktheil geschürzt, den man an der ersten und letzten Perlenreihe zu einer Röhre zusammensticht.

Zur Quaste führt man ebenfalls in verlegter Perlenmosaik eine glockenförmige Kapsel aus, welche durch 4 schräge Carreaux oder Blätter gebildet wird. Jedes Carreau ist 9 Perlen breit und ausschließlich mit einer runden weißen Perle einzeln anzuschlingenden Perle an der unteren Spitze, 15 Perlen hoch. Man beginnt in der Mitte der Höhe, also mit der längsten Perlenreihe eines Carreaux, und arbeitet hin- und zurückgehend, erst die eine, dann auch die andere Hälfte desselben, indem man bei jeder Tour an jeder Seite eine Perle stehen läßt, bis man zuletzt nur noch 1 Perle anzuschlingen hat. Ueber die Abbildung läßt jede einzelne Perle deutlich erkennen und gibt daher auch hier die beste Anleitung zur Ausführung des Dessins. Das erste Perlen-carreau oder Blatt wird in der beschriebenen Weise vollendet, die übrigen beginnt man ebenfalls einzeln von der Mitte aus, bei der letzten einzelnen Perle schlingt man dasselbe jedoch an dem bereits vollendeten Blatte fest, da diese einzelne Perle stets für zwei nebeneinander liegende Perlenblätter gilt; nach oben hin werden dann stets 2 Perlenblätter derartig aneinander geschlungen, daß sich durch die Zusammenfügung aller 4 Blätter die unten in Jacken ausgehende, oben ganz enge Glockenform der Kapsel bildet. Hierauf nimmt man eine große halbkugelförmige Holzform, wie sie meistens zu Quasten gebraucht wird, überzieht dieselbe mit Stoff und befestigt ringsum dicht nebeneinander liegende lange Schlingen, zu deren jeder man eine kleine, eine lange Spindel, 8 kleine, noch eine lange Spindel, — und eine kleine Perle aufreißt; an unserem Original zählen wir im Ganzen 26 solcher Schlingen. Zur Ausführung des kleinen Perlen-carreaux, welcher den Anschlag der Quaste an die Perlenführungen zu bedecken bestimmt ist, reißt man 10 Perlen auf, schließt dieselben zu einem Ringes und schürzt zunächst an jeder Seite dieses Ringes kleine

Capote „Brümella“.

Hierzu die Abbildung Nr. 15b. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. VI, Fig. 17—19. Vorderseite des Supplements.

Die Rückansicht der eben beschriebenen hohen Taille veranschaulicht zugleich eine einfache Herbst-Capote, welche besonders für jugendliche Geschlechter außerordentlich kleidsam ist. Unser Original aus feinem hochrothen Flanel zeigt eine Garnitur von schwarzem Sammetband und rings um den Außenrand kleine Bällchen von schwarzer Wolle. Zur Herstellung der Capote schneidet man die beiden Haupttheile derselben nach Fig. 17, den mittleren geraden Ueberfall nach Fig. 18 im Ganzen, und die beiden Seitenevers nach Fig. 19. Die Haupttheile werden der auf Fig. 17 als „hintere Nabt“ bezeichneten Linie entlang bis zum unteren Rand zusammengeheft, dann führt man auf allen einzelnen Theilen der Capote den Sammetbesatz aus, wie es die Abbildung deutlich erkennen läßt. Um die Bällchen herzustellen, nimmt man einen etwa 30—40 Fäden starken Strähn schwarze Zephyrwolle, fädelt in eine feine Taupfrierenadel einen starken Zwirnfaden und umschlingt damit den Strähn recht fest in etwa 2 Cent. weiten Entfernungen, indem man den schürzenden Faden nirgends abschneidet, sondern stets von einem Knoten zum anderen weiterführt. Alsdann durchschneidet man den Strähn, doch nicht den schürzenden Faden, überall in der Mitte des Zwischenraumes von 2 Knoten und hält das Ganze über kochendes Wasser, wodurch die Wollfäden recht dicht um die Knoten zusammentreten und sich einzelne kleine Bällchen bilden, die man durch vorsichtiges Scheeren rund formt. Die durch den Zwirnfaden verbundenen Bällchen werden hierauf auseinander geschritten und einzeln mittelst eines schwarzen Fadens dicht neben einander wie Grelotts am Außenrande der Capote befestigt. Die hübsche Garnitur führt man zunächst an dem mittleren Ueberfall aus, dann näht man jeden der beiden Seitenevers D an D bis P an P unterhalb des Ueberfalls fest und näht Ueberfall und Nevers derartig mit dem vorderen Rand der Capote zusammen, daß in der oberen Mitte N an N, unten Stern an Stern trifft und die Nahtschläge von den zurückgelegten Nevers bedeckt werden. Erst nach dieser Zusammenfügung garnirt man die Nevers im Zusammenhange mit der Capote ebenfalls mit Bällchen, wie es die Abbildung zeigt. Schließlich wird je 2 Cent. vom vorderen und etwa 23 Cent. vom unteren Rand der Capote entfernt auf jeder Hälfte derselben ein etwa 2 Cent. breites und 45 Cent. langes schwarzes Sammetband angeheft, welche beiden Bänder man in der hinteren Mitte zu einer Schleife zusammenbindet. [10,229b] G.



Nr. 12. Häkel-Dessin zu Kinderjackchen, Capoten u. ärgl. Originalgröße.

einen Stab aus, dessen Umfang mit beinahe 2 Cent. Fadenlänge zu umspannen ist, legt zu der hinteren Längenseite, welche am Original 76 Cent. mißt, 74 Maschen auf und arbeitet in hin- und zurückgehenden Touren erst 1 Tour in gleicher Maschenzahl, dann mit regelmäßigem Abnehmen einer Masche am Ende jeder Tour. Man strickt zu diesem Zweck je 2 Maschen zusammen; mit 66 Touren, einschließlic der Anschlagtour, ist der Fond vollendet. Die denselben umgebende Franze wird mit dreifacher Wolle über einen 3 Cent. breiten Stab ausgeführt. Man arbeitet erst eine Tour ringsum, und zwar 4 M. in jede der äußeren Randmaschen des Fonds, sodann eine zweite Franzenreihe, welche den vorderen, auf dem Scheitel liegenden Theil des Fanchons bis zu der, 19 Maschen zählenden Tour des Fonds umgibt. Zwischen dieser und der ersten Franze läßt man eine Carreaureihe frei, arbeitet erst eine Tour einfacher Maschen über den feineren Stab, in jede M. eine M., alsdann in diese einfache Maschentour die Franzentour mit 3facher Wolle, über den breiten Stab (in jede M. 4 M.). Eine dritte Franzenreihe wird zur Vervollständigung der diademartigen Garnitur in gleicher Weise wie die zweite Reihe um den vorderen Theil des Fanchons gearbeitet; dieselbe beginnt und endet jedoch an der Tour des Fonds, welche 39 M. zählt. Der Zwischenraum von einer Franzenreihe zur anderen darf stets nur 1 Filetcarreau betragen. Die 3. Franzenreihe muß daher an der Stelle, wo die 2. (mittlere) beginnt, um ein Carreau weiter nach innen gerückt werden. K.

Zwei Neg-Coiffüren.

Hierzu die Abbildungen Nr. 17 und 18.

Zu Gunsten der Negs scheint die Mode von ihrer gewohnten Wandelbarkeit abzuweichen; so oft dieser Kleidart Coiffüre auch schon der Untergang gedroht, hat sie doch stets alle Widersacher glücklich überwunden und wird

Filet-Capote (Fanchon).

Hierzu die Abbildung Nr. 16. — Material: 2 3/4 Loth Zephyrwolle, zwei verschiedene Filetstäbe.

Das mit Abbildung Nr. 16 in seinem Arrangement auf dem Kopf dargestellte einfache Fanchon eignet sich als Hanscoiffüre für die kalte Jahreszeit und kann auch von älteren Damen über der Haube getragen werden. Unser Original zeigt das jetzt bei der Damentoilette zu hoher Gunst gelangte ponceau, doch würde ebenfalls blau, lila, grau, wie auch ein Arrangement von 2 Farben anwendbar sein, z. B. ein grauer, weißer oder schwarzer Fond mit geschmackvoll abstechender Franzengarnitur. Man führt den Fond über



Nr. 14. Hohe Taille mit Schooss (corsage hivernal). Vorderansicht. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. V, Fig. 12—16. Vorderseite des Supplements.)

Bogen von je 3 Reihen an, die man ganz in derselben Weise wie eine gewöhnliche Belegreihe der Mascherei, mit dem Untertheile, das ist eine stets drei Reihen aufwärts werden. Die beiden gegenüberliegenden Touren werden stets in denselben Reihen des Anschlags gearbeitet, damit die Bogen sich gerade gegenüberliegen; dann schlingt man an den übergegangenen Reihen noch eine ebensolche Schlingendreiecke, doch von absteigenden Reihen an, welche in den einzelnen Bogen verlegt zwischen den beiden zuerst gearbeiteten Bogenreihen liegt, wie es unsere originalgroße Abbildung deutlich erkennen läßt. Auf die beiden vom Glockenzug herabhängenden Enden der Baumwollenschnur, welche man zunächst durch die beiden Reihen sämmtlicher Touren, reißt man alsdann auch die einzelnen Theile der Quaste nach Angabe der Abbildung und knoet sie unterhalb der Holzform fest zusammen. — Am oberen Ende des Glockenzuges werden die beiden röhrenartigen Reihen mit einem Ringe zusammengefaßt, der zum Anhängen des Glockenzuges dient. [10,103a, 4b] G.

Gehäkeltes Jäckchen mit Schooß und Weste für Mädchen von 3 bis 5 Jahren.

Hierzu die Abbildung Nr. 20. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. VII, Fig. 20—23. Vorderseite des Suplements. — Material: 6 Loth graue Perlwolle; 2 Loth rothe, 1/2 Loth schwarze Zephyrwolle; 8 kleine Stahlschnallen, 6 schwarze Kugelknöpfe.

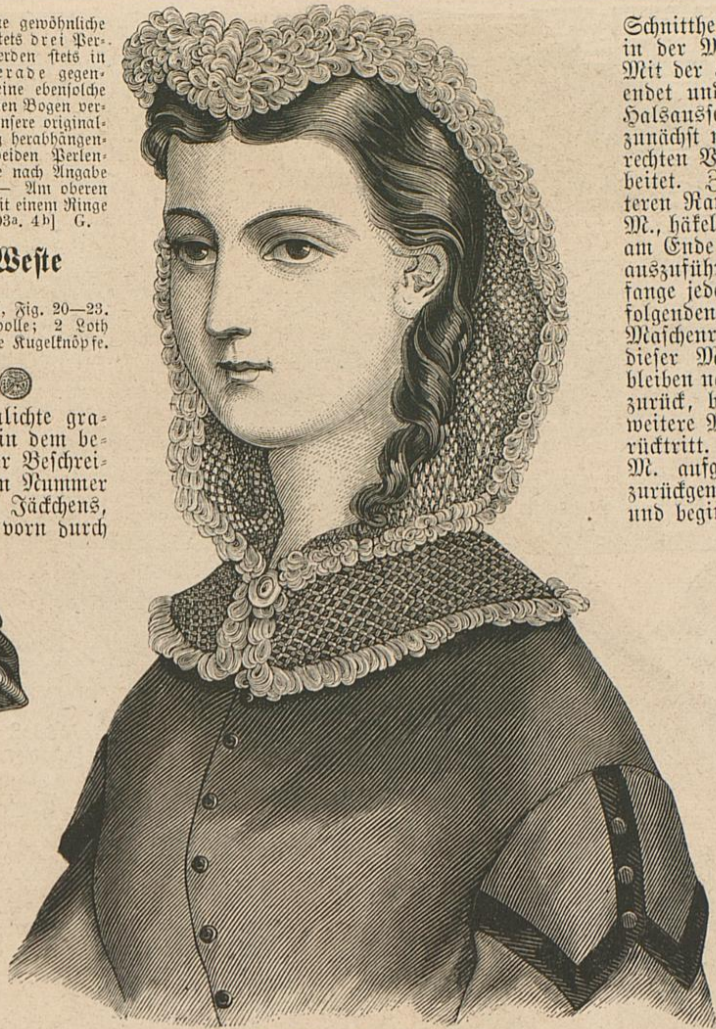
Holzhäkelnadel Nr. 5.

Das mit der betreffenden Abbildung veranschaulichte große Jäckchen ist von grauer Perlwolle durchgehends in dem bekannten tunesischen Häkelstich gearbeitet, den wir in der Beschreibung des Pique-Häkelstiches Seite 319 der heutigen Nummer nochmals genau erklärt haben. Der Handbesatz des Jäckchens, sowie die kurze, zu demselben gehörige Weste, welche vorn durch kleine Knöpfe geschlossen wird, und der anliegende Unterärmel sind von ro-



Nr. 17. Netz-Coiffüre „Corona“.

unteren Rand des Rückentheils, indem man dazu mit der grauen Wolle 69 Maschen auflegt. Das losere oder festere Häkeln ist nach Maßgabe der betreffenden Schnitttheile einzurichten, durch deren genaue Beobachtung in Bezug auf Größe und Façon die Arbeit des Jäckchens bedeutend erleichtert wird. Das durch die Form bedingte Zunehmen geschieht, indem man zwischen 2 der senkrecht liegenden Maschenglieder 1 der querlaufenden Kettenmaschen mit einer Schlinge durchzieht, das Abnehmen, indem man 2 der senkrechten Maschen zusammen abmascht und in der nächsten Tour mit nur einer Schlinge durchzieht. In den Anfängen arbeitet man zunächst 11 Musterrunden, bei welchen man in jeder 3. Musterr. nicht nur am Anfang und Ende, sondern auch nach jeder 10. Masche je 1 M. abnimmt; in der 12. Musterr. wird alsdann je einmal am Anfang und am Ende, außerdem noch 5mal nach der Mitte zu im Zwischenraum von je 1 M. abgenommen. Hierauf hat man bis zur 46. Musterrunde nur am Außenrand ab- oder zuzunehmen, je nachdem der Schnitttheil Fig. 20 es erfordert. Mit der 47. Musterr. beginnt man den Achselkeil. Man mascht in derselben so viel M. ab, daß noch 20 Maschen auf der Nadel bleiben, nimmt dann 1 M. in der vorigen Musterr. auf und mascht zurückgehend 4 M. ab, durchzieht diese abgemaschten 4 M. mit einer Schlinge, nimmt also 4 M. wieder auf, so daß man außer den 20 auf der Nadel zurückgelassenen noch 4, im Ganzen also 24 M. auf der Nadel hat und mascht 7 M. ab, also stets 3 M. von den auf der Nadel gebliebenen Schlingen dazunehmend; nachdem auch diese 7 M. wieder mit je einer Schlinge durchgezogen, mascht man 10 M. zurück und so fort, bis in 6, stets um 3 M. sich verändernden Musterr. sämmtliche auf der Nadel gehaltenen M. aufgebraucht sind. Die nächste Musterr. arbeitet man über sämmtliche 21 M., also von der Achsel bis zum Halsanschnitt, welche Musterr. genau die Hälfte des Achselkeils bildet. Es wird nun die zweite Hälfte des Achselkeils ausgeführt, indem man in den 6 folgenden Musterr. stets je 3 M. weniger als in der vorhergehenden Reihe abmascht, so daß sich die Zahl der auf der Nadel zurückbleibenden M. bei jeder dieser 6 Touren um je 3 vermehrt; erst mit der 7. Reihe werden sämmtliche auf der Nadel befindliche M. abgemascht. Zu der dann folgenden, der 1. Musterr. des Vordertheils, macht man zur Vervollständigung des Halsanschnittes noch einen neuen Anschlag von 7 M., in welchen man 7 Schlingen aufnimmt, so daß man im Ganzen also 28 Maschen auf der Nadel hat. Nachdem dieselben zurückgemacht worden, häkelt man den Vordertheil mit Ab- und Zunehmen an beiden Außenrändern, je nach Maßgabe des



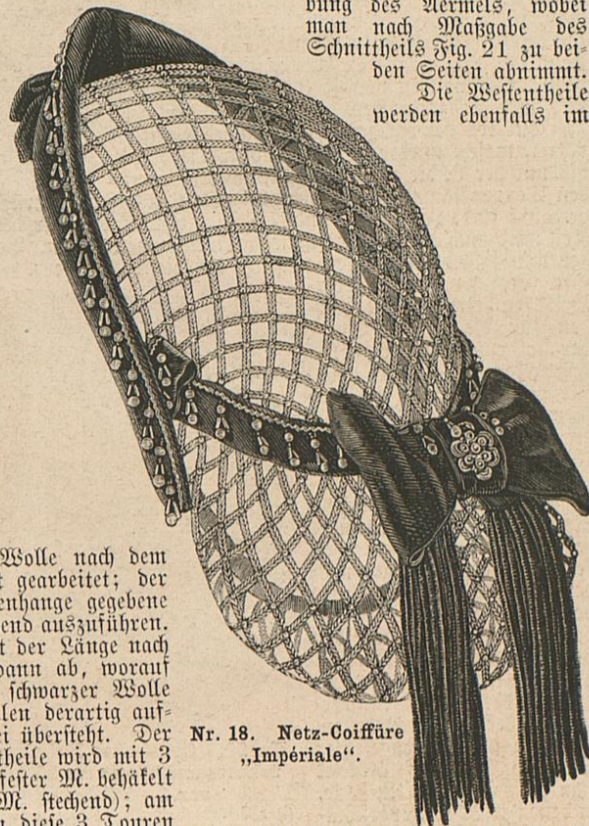
Nr. 16. Filet-Capote (Fanchon).

ther Wolle ausgeführt. Die Garnitur des Jäckchens besteht außer dem erwähnten Besatz noch aus kleinen, von schwarzer Wolle gehäkelten Rosetten, die in ihrer Mitte je mit einer Stahlschnalle verziert sind; je eine dieser Rosetten ist in der oberen und unteren Ecke jedes Vordertheils sowie am Beginn des Ärmelpaltes angebracht; zwei am Rückentheile befindliche, durch eine 7 Cent. lange, schwarz und roth gehäkelte Spange verbundene Rosetten markiren die Biegung des Schooßes. Man beginnt die Ausführung des Jäckchens am

tunesischen Häkelstich mit rother Wolle nach dem unter Fig. 23 gegebenen Schnitt gearbeitet; der mit dem Schnitttheil im Zusammenhange gegebene Taillengürt jedoch ist für sich bestehend auszuführen. Man legt dazu 86 M. an, arbeitet der Länge nach 3 Musterr. darüber und mascht dann ab, worauf man den Gürt mit festem M. in schwarzer Wolle umhäkelt, und ihn den Vordertheilen derartig aufsetzt, daß der schwarze Rand frei übersteht. Der vordere Außenrand beider Vordertheile wird mit 3 hin- und zurückgehenden Touren fester M. behäkelt (stets durch das ganze Glied der M. stehend); am rechten Vordertheile umgibt man diese 3 Touren noch mit 1 Musterr. im tunesischen Häkelstich, so daß sich rings um die ersten eine Art fre



Nr. 15^a. Hohe Taille mit Schooß (corsage hivernal). Rückansicht. Nr. 15^b. Capote „Brümella“. (Der Schnitt der Capote befindet sich unter Nr. VI, Fig. 17—19. Vorderseite des Suplements.)



Nr. 18. Netz-Coiffüre „Impériale“.

überstehender Leiste bildet, welche dicht an den 3 Touren fester M. noch mit 1 Tour fester Kettenmaschen von schwarzer Wolle durchhäkelt wird. Auf der aus 3 Touren fester M. bestehenden Leiste des linken Vordertheils bringt man die kleinen Kugelknöpfe an, für welche sich die Knopflöcher in dem losen Gewebe der Häkelarbeit von selbst bilden. Den kleinen geschlossenen Unterärmel beginnt man an der oberen in den Spalt des Oberärmels treffenden Spitze, indem man 3 M. auflegt; hierüber häkelt man 8 Musterr., in deren jeder am Anfang und Ende je 1 M. zugenommen wird, dann 7 Musterr., bei welchen man zu beiden Seiten je 2 M. zunimmt, zum Schluß 5 Musterr. in gleicher Maschenzahl. In der nun folgenden Musterr., mit welcher man das aus 3 Musterr. bestehende Ärmelbündchen beginnt, faßt man stets 2 Schlingen des Ärmelrandes zu einer Masche zusammen, verbindet nach Vollenendung der 3 Musterr. den Ärmel sowie das Ärmelbündchen mit einer Naht und häkelt um den Außenrand der letzteren eine Tour fester M. von schwarzer Wolle, zwischen Ärmel und Bündchen 1 Tour einfacher fester Kettenmaschen.

Die Zusammenfügung des Jäckchens nebst Weste und Unterärmeln geschieht nach der übereinstimmenden Buchstabenzeichnung der gegebenen Schnitttheile. Für die Handgarnitur häkelt man von rother Wolle eine entsprechend lange Musterr. im tunesischen Häkelstich, verziert sie oberhalb der Anschlagmaschen mit schwarzen Kettenmaschen und häkelt diese Borte mit festem M. von schwarzer Wolle mit dem Außenrand des Jäckchens zusammen, so daß die rothe Musterr. nach einwärts gefehrt der Jacke anliegt. Beim Umhäkeln dieses Besatzes wird die Halsrundung nach Erforderniß etwas eingehalten. Die Rosetten stellt man ebenfalls je aus einer entsprechend langen, von schwarzer Wolle gehäkelten Musterr. im tunesischen Häkelstich her, welche etwa in zwei bis drei Rundungen zur Rosette gebildet und wie erwähnt mit einer kleinen Stahlschnalle verziert wird. Das Original dieses Jäckchens ist in dem Magazin von Gebr. Schuster, Berlin, Gertraudenstraße Nr. 19 in verschiedenen Farbenarrangements vorräthig. [10,153] v. M.

Gehäkelter Taillenwärmer für Mädchen von 4—6 Jahren.

Hierzu die Abbildung Nr. 21. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. XII, Fig. 40—43. Rückseite des Suplements. — Material: 6 Loth weiße, 1/2 Loth weiße Zephyrwolle, 1/2 Loth graue Perlwolle. Holzhäkelnadel Nr. 5.

Das dem Magazin von Gebrüder Schuster, Gertraudenstr. Nr. 19 in

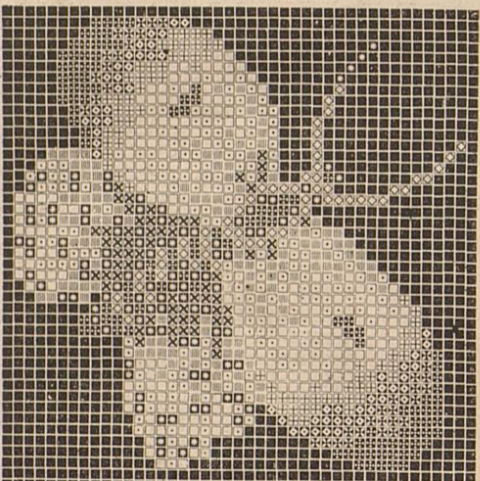
Berlin, entlehnte Original dieses Taillenwärmers, welcher, ähnlich einem anliegenden Jäckchen, mit Schoos und Jockey versehen ist, wird durchgehend im tunesischen Häfelstich (s. Biqure-Häfelstich Seite 319) von dunkelpensee oder beliebig farbiger Wolle ausgeführt. Der sehr effectvoll sich abhebende Besatz ist in grauer Perlwolle und weißer Wolle gearbeitet. Vorn wird der Taillenwärmer bis zum Schoos mittelst runder schwarzer Stein- kohlenknöpfe geschlossen. Man beginnt die Aus- führung des Taillenwärmers vom unteren Rande des Rückentheils aus, indem man mit der pensee Wolle 8 Maschen anschlägt. Dann werden 44 Musterrreihen mit beständigem Zunehmen an bei- den Seiten darüber gehäkelt, für welches Zuneh- men der unter Fig. 40 gegebene Schnitttheil die Richtschnur gibt; an unserem Original zählt diese 44. Musterr. 65 Maschen. Mit der 45. Musterr. wird der Vordertheil oder zunächst viel- mehr der Achselteil begonnen, indem man diese Musterr. in die ersten 28 M. der vorigen Musterr. arbeitet und die übrigen M. des Rückentheils ste- hen läßt. In der 46. Musterr. nimmt man, in derselben Weise wie wir es bei dem Achselteil des wollenen Jäck- chens Nr. 20 beschrieben haben, nach dem Zurückmachen von je 3 auf der Nadel be- findlichen Schlingen stets dieselben Maschen nebst drei anderen der vorigen Musterr. wieder auf die Nadel, mascht wieder zurück, und fährt so fort, bis mit der 8. dieser je um 3 M. sich verlängern- den Touren sämtliche Schlingen der 46. Musterr. zurück- gemacht sind. In der 5. und 7. dieser 8 Musterr. für den Keil wird auch am Halsanschnitt je 1 M. zugenommen. Bei der nun folgenden Musterr., welche als die 1. Musterr. des nun beginnenden Vorder- theils zu betrachten ist, wer- den für die vordere Spitze der Halsrundung noch 5 M. angeschlagen, worauf man für den Vordertheil 40 Mus- terr. häkelt; dieselben erhal- ten nach Maßgabe des Schnitt- theils Fig. 40 an der einen Seite das erforderliche Ab- nehmen, während der vordere Rand des Taillenwärmers gerade bleibt. In dem zwei- ten Vordertheil legt man den Faden am oberen Rande des Rückentheils neu an, in- dem man 11 M. desselben von dem ersten Vordertheil ab stehen läßt, und häkelt nun zunächst den Achselteil in der- selben Weise wie den ersten, natürlich in entgegengesetzter Richtung. Hierauf arbeitet man die beiden Seitentheile, zu denen je 22 M. angeschla- gen und ebenfalls 22 Mus- terr. gehäkelt werden; das Abnehmen an beiden Seiten ist nach Maßgabe der Fig. 41 zu bewerkstelligen. Jeder Jockey erfordert einen Anschlag von 59 M., über welche 6 Musterr. in gleicher Maschenzahl gehäkelt werden; sodann arbeitet man für die in das Ärmelloch treffende Wölbung noch 5 Musterr., von denen jede zu beiden Seiten um je 4 M. abnimmt; mit der 12. Mus- terr. schließt man dann, über die ganze Maschenreihe häkelnd, den Jockey ab. In dem kleinen, vorn eckigen Kragen schlägt man, von der Halsrundung beginnend, 50 M. an und vollendet



Nr. 20. Gehäkelt Jäckchen mit Schoos und Weste für Mädchen von 3—5 Jahren. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. VII, Fig. 20—23. Vorderseite des Suppl.)



Nr. 21. Gehäkelter Taillenwärmer für Mädchen von 4—6 Jahren. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. XII, Fig. 40—43. Rückseite des Suppliments.)



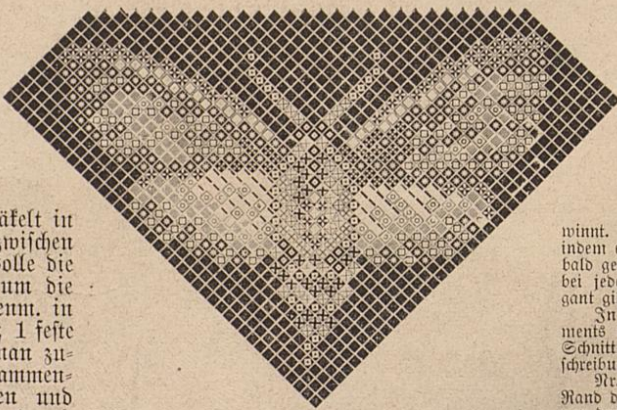
Nr. 22. Tapisserie-Dessin zu einem Schmetterling. Erklärung der Zeichen: ■ schwarz, ■ erstes (dunkelstes), □ zwei- tes, ■ drittes (hellstes), ■ viertes (dunkelstes), ■ fünftes, ■ sechstes (hellstes) gelb- braun, ■ dunkel-, ■ hellgelblich, ■ erstes (dunkelstes), ■ zweites, ■ drittes, ■ viertes, ■ fünftes (hellstes) roth- braun, ■ Fällung.

den Kragen mit entsprechendem Zunehmen in der Mitte und an beiden Quer- seiten nach Vor- lage der Fig. 43 mit 5 Mus- terr. Es wer- den nun sämt- liche Theile des Taillenwär- mers der gleich- lautenden Buch- stabenzeich- nung der Schnitttheile ge- mäß zusam- men- genäht, wobei der Jockey mit G an das G des Vordertheils, mit K an das K des Rückentheils, und der Kra- gen mit Kreuz und Punkt an dieselben Zeichen des Halsanschnittes treffen muß. An dem so weit vollendeten Taillenwär- mer führt man nun die auf Abbildung Nr. 21 sich deut- lich markir- rende Garnitur folgendermaßen aus: Man arbeitet zu- nächst rings um den Kragen folgende Tour mit weißer Wolle: Nachdem der Faden angelegt ist, umschlingt man wie zu einer Stäbchen., zieht durch die nächste M. des Kragens eine Schlinge, eine 2. Schlinge durch die eben ge- bildete Masche und den umgeschlagenen Faden; arbeitet hier- auf in dieselbe M. 1 f. M. und zieht alsdann 1 Schlinge durch die beiden auf der Nadel befindlichen Maschen. Man häkelt in jede zweitfolgende M. des Kragens eine solche Doppelmasche, dazwischen stets 1 Luftm. Ueber diese Tour arbeitet man mit grauer Wolle die kleinen Bogen des Außenrandes. Man häkelt 1 feste M. um die erste Luftm. der vorigen Tour, dann * 4 Luftm., 1 Stäbchen., in die 1. dieser 4 Luftm., jedoch ohne das Stäbchen zuzuschürzen; 1 feste Kettenm. in die drittfolgende M. der vorigen Tour, wobei man zu- gleich die noch auf der Nadel befindlichen Schlingen zusam- menschürzt — vom * wiederholt. Dieselbe, aus Doppelmaschen und Bogenrand bestehende Garnitur bringt man auch um die Jockeys und den Außenrand des Taillenwärmers an. Bei der unteren Rand- garnitur des Taillenwärmers wird zuerst eine Doppelmaschentour in pensee, und die zweite Tour dann in weißer Wolle ausgeführt. Mit der grauen, zur Bogentour verwendeten Wolle dieses letzteren

Nr. 19. Glockenzug von böhmischen Perlen. Originalgröße.

XIV, Fig. 47. Rückseite des Suppliments.

In den acht verschiedenen Koben, welche wir den Leserinnen heute zur Ansicht bringen, tritt es einmal wieder recht lebendig hervor, wie wenig sich die Mode gegenwärtig an bestimmte Regeln und Gesetze bindet. Die mannichfachen Geschmacksrichtungen, sogar ent- schiedene Widersprüche finden sich in buntem Gemisch friedlich unter dem mächtigen Ge- stalt der milchlichen Herrscherin vereinigt. Neben der schwindigen Weste mit langen Schößen und großen Taschen aus den Zeiten Ludwigs des Fünfzehnten, welche gegenwärtig unter dem Namen „père noble“ ein bevorzugtes Genre der eleganten Par- toilette repräsentirt, bemerkt wir die graziose, hauptsächlich dem Gesellschafts- anzug vorbehaltene Tunica, in origineller, der Schleppe des Modes angepaßter Form. Schöße in jeder Größe und Gestalt sind an der Tagesordnung, sogar die beliebte Keiltrobe, Form „Brinse“ oder „Gabriele“, an der Mod und Taille im Zusammenhang geschnitten sind, muß sich zur Annahme eines Schooses bequemen, doch hat selbst der präventive Tract es nicht verhindern können, daß neben ihm auch die so lange geschätzte kurze, runde Taille immer mehr an Terrain ge- winnt. In all diese Verchiedenheit bemüht sich der Gürtel eine gewisse Einheit zu bringen, indem er, nur bei der langen Weste ausgeflochten, im Uebrigen bald schmal, bald breit, bald gerade, bald mit einer oder mehreren Schnitten, sowohl mit als ohne Schöße sich bei jeder Toilette geltend macht, über jeder Schooskaille, sogar über dem Tract für ele- gant gilt.



Nr. 24. Tapisserie-Dessin zu einem Schmetterling. Erklärung der Zeichen: ■ erstes (dunkelstes), □ zweites, ■ drittes, ■ viertes, □ fünftes, ■ sechstes (hellstes) gelb- braun, ■ dunkel-, ■ hellgelblich, ■ erstes (dunkelstes), ■ zweites, ■ drittes, ■ viertes, ■ fünftes (hellstes) roth- braun, ■ Fällung.

Besatz arbeitet man dem vorderen Rande des rechten Vordertheils entlang gleichfalls eine Doppelmaschen-Tour, über welcher 1 Tour feste Maschen in weißer Wolle den Abschluß bildet. Zu der, eine Art Bretellen imitirenden Garnitur, welche, vom unteren Rande der Vordertheile aus über die Achseln hinweggehend, am unteren Rande des Rückentheils zu einer nach oben ge- kehrten Spitze gelegt ist, macht man einen An- schlag von weißer Wolle, an welchem sich zu beiden Seiten die oben beschriebenen, in grauer Perlwolle ausgeführten Bogen anschließen. Der Schoos des Taillenwärmers ist ebenfalls im tu- nesischen Häfelstich, jedoch mit einer Verzierung von kleinen hochstehenden Maschen ausgeführt, und erfordert einen geraden Streifen von 80 Cent. Breite und 50 Cent. Länge, resp. Weite. Man schlägt, an einer Querseite des Schooses beginnend, 17 M. auf, von denen die letzte Masche als erste Schlinge der folgenden Musterr. auf der Nadel bleibt. Beim Zurückmachen der 1. Musterr. häkelt man nach dem Durchziehen von 5 Schlingen 5 Luftm., und mascht er- mit der 6. L. die nächste Schlinge zurück. Es bildet sich dadurch eine Art erhabener Musche, welche sich bis zu Ende der Tou- ren in einem Zwischenraume von je 2 zurückgemachten Schlingen wiederholt. In jeder zweiten Musterr. hat man dann diese Muschen in derselben Weise zu arbeiten, jedoch stets in verkehrter Lage über- einander. Nachdem am oberen Rande des Schoos- bes 2 pensee Touren von je 1 Stäbchen., 1 Luftm., — am übrigen Außenrande ringsum dieselbe Garnitur wie am unteren Rande der Taille ausgeführt worden, heft- et man den Schoos an dem äußeren Rande des Taillenwärmers unterhalb der Gar- nitur fest, und bringt schließlich an dem lin- ken Vordertheil die er- forderlichen Knöpfe an. [10,152] v. M.

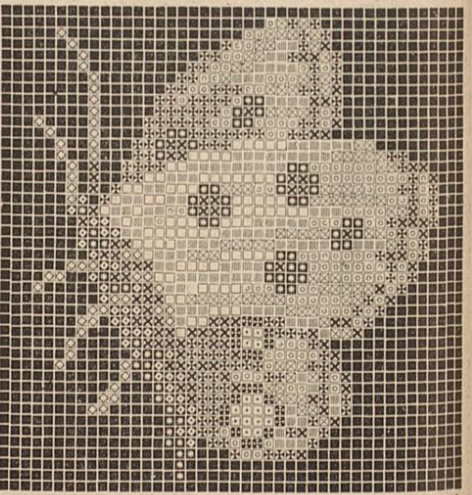
Drei Schmetterlinge. Tapisseriearbeit.

Hierzu die Abbildungen Nr. 22—24.

Das äußerst effectvolle Far- ben- arrangement dieser geflügelten Sch- metterlinge der Mode und der Damenwelt, welches durch die den betreffenden Definis beigefügte Zeichenerklärung näher bestimmt ist, macht dieselben als elegante Fieder zur Anwendung für die verschiedenartigsten Ge- stände geeignet. Namentlich bring- man diese Schmetterlinge bei anse- hlichen Tapisseriearbeiten als beleben- de Punkte des Ganges, willkürlich ver- streut, auf Blättern oder Blumen an; oder man arrangirt dieselben, als Klein mit anderen Figuren ab- wechselnd, in den besonders modis- chen, zu Möbelüberzügen, Portieren, Kissen u. s. w. vielfach angewandten Waa- renstoffarten. Ferner können die unter den bezüglichen Abbildungen vorliegenden Definis auch auf feinem Canवास, oder vermittelst desselben auf verschieden- anderen Stoffen ausgeführt werden, indem man nach vollendeter Stickerei die Ca- nevasfäden einzeln auszieht; eine derartige Stickerei dürfte sodann als selbständige Verzierung verschiedener kleiner Toiletten- effecten, z. B. Kissen, Hüte, Cravaten u. dgl. anzubringen sein. Das Material zur Ausführung der Schmetter- linge richtet sich zunächst nach der beabsichtigten Größe und Wirkung derselben, und kann sowohl aus farbiger Wolle, Seide, Perlen oder Ebenholz bestehen, oder endlich auch aus sämtlichen genannten Arbeitstoffen zusammengestellt werden.

Koben.

Hierzu die Abbil- dungen Nr. 25—32. — Der Schnitt der langen Weste zu Nr. 25 befindet sich unter Nr. IV, Fig. 8—11, Vorderseite, der Schnitt des Ärmels zu Nr. 29 unter Nr. XIII, Fig. 44—46, der des Ärmels zu Nr. 30 unter Nr. 10,565—67.]



Nr. 23. Tapisserie-Dessin zu einem Schmetterling. Erklärung der Zeichen: ■ schwarz, □ erstes (dunkelstes), ■ zwei- tes, ■ drittes (hellstes) gelb- braun, ■ viertes (dunkelstes), ■ fünftes, ■ sechstes (hellstes) roth- braun, ■ Fällung.

Nr. 25 veranschaulicht eine Robe von hellgrauem Konfard. Den unteren Rand des Rockes garnirt ein etwa 12 Cent. breiter, in große Vollsatten arrangirter Pelz- anzug von demselben Stoff; oberhalb des Volants sind 3 mit Karst von der Farbe der Robe passivisirte schwarze Sammetkreisen aufgesetzt, welche gleichsam das Epäulet bilden. Das Jäckchen mit langen krautähnlichen Schößen zeigt eine der Verzierung des Rockes ent- sprechende Garnitur aus Sammet, Tafelband und Spitzen und öffnet sich vorn über einer langen Schoosweste (père noble) vom Stoff der Robe mit großen Taschen und 2 Perlmutternöpfen, welche nur oben und unten mit einigen Knöpfen geschlossen wird und

Gestricke Jacke mit Weste.

Hierzu die Abbildungen Nr. 33 und 34. — Material: 16 Loth pensée, 4 Loth schwarze (Stache) Zephyrwolle; starke Stahl- oder feine Holz-Stricknadeln; Knöpfe, Schmir u. f. w. — Der Schnitt befindet sich unter Nr. XI, Fig. 36—39. Rückseite des Supplements.

Außer der verkleinerten Ansicht der vorn à l'Espagnol geschweiften Jacke, welche wie die unterhalb derselben sichtbaren Westentheile in hin- und zurückgehenden Touren gestricht wird, veranschaulichen wir den Leserinnen mit Abbildung Nr. 34 noch einen Theil der gehäkelten äußeren Bordüre in natürlicher Größe. An unserem Original ist die Jacke in pensée, die Weste in schwarz, die Bordüre der letzteren ebenfalls ganz schwarz, die der Jacke pensée mit schwarz gearbeitet, während die übrige Verzierung aus runder schwarzer Schmir und kleinen, ebenfalls schwarzen Källchen besteht. Die Stricknadeln müssen derartig gewählt werden, daß die Arbeit dicht und fest ausfällt, doch behabar bleibt. Nach dem Schnitt der Jacke arbeitet man jeden einzelnen Theil für sich bestehend, und zwar stets vom unteren Rande aus der Quere nach, indem man in regelmäßiger Abwechslung stets zwei Touren rechts, eine Tour links strickt. Das Verfahren zur Erlangung von gleichmäßigen Seitenrändern, wie auch die Art des durch die Form der einzelnen Theile bedingten Zu- und Abnehmens haben wir in der Beschreibung des Tailleurbuches, Seite 318, genau erläutert. Selbstverständlich sind die nur zur Hälfte im Schnitt gegebenen Theile, der Rückentheil und die Aermel, je im Ganzen herzustellen; die in der Ausführung ein wenig mühsame Schweißung des unteren Aermelrandes kann fortrbleiben, so daß der Aermel unten gerade abschließt. Sind die Jacken-, Aermel- und Westentheile sämmtlich fertig gestricht, so näht man zunächst Vorder- und Rückentheil der Jacke nach Angabe des Schnittes von A bis B und von C bis D, jeden Aermel von E bis F zusammen und setzt den Aermel derartig in das Aermelloch ein, daß das C des Aermels an das C des Vordertheils Fig. 36 trifft. Hierauf wird die gehäkelte Bordüre für sich bestehend gearbeitet, und zwar nicht in hin- und zurückgehenden Touren, sondern stets auf einer und derselben Seite, demzufolge man am Ende einer jeden Tour den Faden abschneidet, um ihn an der für den Anfang der nächsten Tour geeigneten Stelle wieder anzulegen. Man arbeitet mit einer gewöhnlichen Häkelnadel und zunächst mit schwarzer Wolle in den für die ganze erforderliche Länge des Fadenbesatzes gemachten Anschlag die 1. Tour. 3 L. (Lufim.) als 1. St. (Stäbchen.); * 2 L., mit denen man 2 W. des Anschlags übergeht, 5 St. in die folgende Anschlag. Die letzte dieser 5 St. schlingt man mit 1 festen Kettenm. derartig an der ersten der 5 St. fest, daß auf der linken Seite der Häkelarbeit sich eine Musche bildet. Vom * wiederholt bis zu Ende der Tour.

Die 2—4. Tour wird mit pensée Wolle gearbeitet. Man häkelt ebenfalls aus je 5 St. bestehende, durch 2 L. getrennte Muschen, doch muß jede Musche stets in die vor einer Musche der vorhergehenden Tour liegende L. treffen, so daß die Muschen verfest fallen.

Die 5. Tour häkelt man wieder mit schwarzer Wolle, doch ganz in derselben Weise wie die vorhergehenden Touren, und hat damit die Garnitur für die Jacke beendet. Eine gleiche Bordüre wird für den unteren Rand jedes Aermels ausgeführt, zur Garnitur der Westentheile jedoch häkelt man nur drei Reihen Muschen und zwar durchweg mit schwarzer Wolle. Beim Festnähen der Bordüre auf den einzelnen Theilen kann man die beim Stricken möglicherweise entstandenen Unebenheiten des äußeren Randes leicht ausgleichen. Die übrige Verzierung auf der Jacke und den Aermeln wird nach Angabe der Abbildung hergestellt und zwar näht man die Schlingen von runder schwarzer Wollenschmir auf, die einzelnen Muschen bildet man durch kleine Källchen von schwarzer Wolle, die in derselben Weise, wie die bei der Capote „Brümmella“ beschriebenen, auszuführen sind. Schließlich werden die Westentheile, die man übrigens auch aus schwarzem Taffet oder Kaschmir mit leichtem Futter herstellen und mit einer einfachen Kettenstichverzierung von der Farbe der Jacke garniren kann, unterhalb des Fadenvordertheils festgeschefet, so daß am Halsanschnitt Kreuz an Kreuz, auf der Schulter A an A, B an B, unter dem Arm C an C und Stern an Stern trifft. Die Knöpfe werden nach Maßgabe der Abbildung am vorderen Rande des linken Vordertheils angeheftet; die erforderlichen Knopflöcher bilden sich für nicht zu große Knöpfe in der Häkelarbeit der Bordüre von selbst, bei Anwendung größerer Knöpfe hat man gleich beim Häkeln Rücksicht darauf zu nehmen. Nach dem Schnitt der Jacke wird dieselbe ohne Schwierigkeit auch mit Häkelarbeit auszuführen sein, und zwar sowohl in irgend einem timesischen Häkelfstich, als auch ganz mit festen W. oder einem beliebigen Dessin.

Nr. 25—32. Roben. (Der Schnitt der langen Weste zu Nr. 25 befindet sich unter Nr. IV, Fig. 8—11. Vorderseite, der Schnitt des Aermels zu Nr. 29 unter Nr. XIII, Fig. 44—46, der des Aermels zu Nr. 30 unter Nr. XIV, Fig. 47. Rückseite des Supplements.)

in der Mitte offen bleibt, um ein weißes Chemiset sehen zu lassen. Wir geben unter Nr. IV, Fig. 8—11, auf der Vorderseite unseres Supplements den Schnitt der Weste, die man zu einer Robe, deren Besatz aus Mädchen oder Volants zu abwechselndem Taffet besteht, vom Stoff des Besazes ausführen kann. Beide Vordertheile werden nach Fig. 8 aus Dorengewebe und festem Schirtingfütter geschritten, den Rückentheil schneidet man nach Fig. 10 im Ganzen, den Schnallgurt nach Fig. 11 je in doppelter Stofflage aus Schirting; gurt nach Fig. 9 aus Dorengewebe zu schneidenden Taschenreviers die erhalten nur ein leichtes Seiden- oder Gazefütter. Nachdem rechter und Dorengewebe der Vordertheile glatt aufeinander gestreift sind, näht man S an S bis T, und U an U bis V, die beiden auf Fig. 8 vorgezeichneten Brustfalten ein. V die vorderen Hand jedes Vordertheils legt man einen 3—4 Cent. breiten Dorengewebestreifen unter und verzieht den rechten Theil mit den angegebenen Knopflöchern, den linken mit den entsprechenden Knöpfen. Alsdann führt man links bis Kreuz den auf Fig. 8 vorgezeichneten Einschnitt aus, verzieht ihn mit dem ringsum passpoilliten Revers ein und verzieht man auf dem unteren Theil des Einschnittes nach der übereinstimmenden Bezeichnung des Schnittes derartig festnäht, daß der überstehende Revers den Einschnitt bedeckt. Hierauf werden Vorder- und Rückentheil von W bis X und von Y bis Z zusammengeheftet. Zuletzt streift man den Schnallgurt W an W bis Kreuz an Kreuz auf der Nacht unter dem Arm fest.

Nr. 26. Robe von lila Taffet mit tunicaformigem Doppelrock, der vorn offen, wie ein langer Schoof erscheint. Der untere Rand des Rockes ist in große Bogen ausgefächelt und mit schwarzem Sammet eingefast; die Tunica hat eine glatte Sammet-Einfassung, außerdem jedoch noch eine breite Kranzengarnitur aus zwei übereinander liegend angebrachten schweren Seidenfransen, von denen die obere Lage schwarz, die obere pensée ist. Auf der Taille unter durch den der Garnitur des Rockes entsprechenden Besatz die Form der Tunica nachgeahmt; schmaler Gürtel von schwarzem Sammet mit Agraffe von glattem Zet.

Nr. 27. Robe von modifarbenem Linsey woolsey. Glatte hohe Taille mit Schoof aus drei einzelnen, unten gerundeten Vatten, welche mit Rücken- und Seitentheilen im Zusammenhang geschritten sind. Garnitur aus schmalen Mädchen und Schrägstreifen von Taffet in der Farbe der Robe; viereckige Knöpfe von Posamentierarbeit.

Nr. 28. Robe von lichtblauem Taffet. Die untere Garnitur des Rockes besteht aus 16—18 Cent. hohen doppelten Faltfalten von demselben Stoff, die in regelmäßigen Entfernungen von 16—18 Cent. dem Rock eingefügt sind und mit einer Art Kopf aus schwarzen Spitzen verziert sind. Auf den freien Räumen zwischen den eingefügten Falten sind einzelne Kofetten von schwarzen Spitzen angebracht. Die Taille bildet ein kurzes spanisches Jacketchen mit Spitzen- und Grelotbesatz, welches vorn mittelst einer Schleife agraffenartig über einer graziösen Weste von weißem Bique mit gebrannten Mullschürzen zusammengehalten wird.

Nr. 29. Robe von silbergrauer Popeline mit Jacktaillie, welche ein breiter Gürtel vervollständigt. Der Besatz, sowohl des Rockes als des eigenthümlich geformten Jackschoofes und des originellen Aermels, besteht aus Schrägstreifen vom Stoff der Robe, die an beiden Seiten mit Taffetpasspoill von bedeutend dunklerer Nuance eingefast und nach unten mit Grelots verziert sind. Die Knöpfe auf diesen Schrägstreifen, mit Taffet von der Farbe des Passpoills überzogen und mit Posamentier in derselben Nuance geschmückt, werden natürlich auf Taille und Aermeln in verhältnismäßig kleinerem Maßstabe als auf dem Rock angewendet. Zur Ausführung des Aermels befindet sich das Schnittmuster desselben unter Nr. XIII, Fig. 44—46 auf der Rückseite des heutigen Supplements. Man schneidet beide Haupttheile des Aermels nach Fig. 44, jedoch den unteren Theil mit Beachtung der als „Ausschnitt des unteren Aermeltheils“ bezeichneten feinen glatten Linien des Schnitttheils. Die beiden Theile des Rockes werden nach Fig. 45 und 46 geschritten. Sind die beiden Aermeltheile, welche durchgehends ein Schirting-, am unteren Rand ein Seidenfütter erhalten, von M bis N zusammengeheftet, so verzieht man den unteren Rand des Aermels mit einem etwa 5 Cent. breiten, an beiden Seiten passpoilliten Schrägstreifenbesatz, welcher, wie es die Abbildung zeigt, auf dem oberen Aermeltheil emporsteigt und daselbst beim D der Fig. 44 in einer Spitze abschließt. Der Aermel wird hierauf von A bis D zusammengeheftet; von D bis zum unteren Rand legt man den unteren Aermeltheil der als „Bruch ic.“ bezeichneten Linie entlang nach innen um und befestigt den oberen Aermeltheil mittelst der angegebenen Knöpfe derartig auf dem unteren Theil, daß der obere Aermeltheil um die Hälfte des Schrägstreifenbesatzes den unteren überträgt und unten Stern an Stern trifft. Von den beiden Theilen des Rockes erhält der oben liegende, vordere, Fig. 45, einen 2 Cent. breiten Schrägstreifen- und Grelotbesatz und zwar sowohl unten, als an der geraden Quersseite emporsteigend; der hintere Theil, Fig. 46, wird nur am unteren Rand mit Garnitur versehen, dann befestigt man beide Theile mittelst der auf Fig. 45 vorgezeichneten Knöpfe derartig übereinanderliegend, daß oben B auf W und Kreuz auf Kreuz, unten Doppelpunkt auf Doppelpunkt trifft. Der vollendete Rock wird nach der übereinstimmenden Buchstabenbezeichnung der Schnitttheile mit dem oberen Rand des Aermels zusammengeheftet.

Nr. 30. Robe von pensée drap d'Alsen, einem neuen sehr schönen Stoff aus Woll- und Seide, der über dem farbigen Grund ein leichtes wolliges Gemebe in schwarz zeigt. Die glatte hohe Taille ist unten gerundet und bequäht somit einen breiten Gürtel (ceinture empire) von schwarzem Taffet mit weißer Blattstickerie, der mittelst einer großen Schnalle von Perlmuttern an der Seite zusammengehalten wird. Die einfach gediegene Garnitur des Aermels aus einer hochstehenden Puffe und einer schmalen getollten Krüze von grünem Taffet wiederholt sich auch am unteren Rand des Rockes. Fig. 47 auf der Rückseite unseres heutigen Supplements gibt den Schnitt des Aermels, doch nur den des oberen Aermeltheils; für den Ausschnitt des unteren Theils, welcher des beschränkten Raumes wegen auf Fig. 47 nicht mehr vorgezeichnet werden konnte, sind die auf Fig. 44 zu demselben Zweck befindlichen Linien maßgebend. Die beiden Aermeltheile werden von D bis N und von C bis I zusammengeheftet. Sowol für die Krüzen als die Puffen berechnet man überall doppelt soviel Stofflänge, als die Länge des Raumes beträgt, den sie einnehmen sollen. Die Breite der am unteren Rand in kleine Jacken ausgelegenen Krüzen beträgt fast 4 Cent., die der Puffenstreifen reichlich 6 Cent. Man näht zuerst die Krüzen so wie oben, als den oberen Rand des Aermels der auf dem Schnitttheil vorgezeichneten feinen glatten Linie entlang fest und befestigt dem Anfas einen gleichfarbigen oder auch abwechselnden Taffetpasspoill auf, der die Scheidwand zwischen Krüze und Puffe bildet. Die Puffe wird entweder an beiden Längenseiten in Falten gereiht oder nach Angabe der Seite 299 in voriger Arbeitsnummer ersichtlichen Robegarnitur à plis contraires in verest liegende Faltfalten arrangirt. Der untere Rand des Aermels erhält zum Abschluß einen Passpoill gleich dem zwischen Krüze und Puffe; ein eben solcher Passpoill muß vor dem Einlegen des Aermels um das Aermelloch geheftet werden.

Nr. 31. Robe von weißem Kaschmir zu eleganter Negligé-Toilette. Am unteren Rand des Rockes befindet sich ein 20—24 Cent. hoher, mit Kopf getollter Volant vom Stoff der Robe, der mit einem 4 Cent. breiten bunten Kaschmirgalon besetzt ist. Lange Schoofstaille (corsage gilet Louis XIII.), deren Galongarnitur noch durch eine Gordonnefrange in der Grundfarbe des Kaschmirgalons vervollständigt wird. Rache runde Perlmutterknöpfe, welche nach unten zu allmähig an Größe zunehmen, schließen vorn die Taille und setzen sich auch auf dem Rocke bis zum unteren Rand derselben fort.

Nr. 32. Robe, Form Princesse, von braunem Alpaca, garnirt mit Schlingen von ebenfalls braunem Taffetband, ein Besatz, der sich auch zur Ausführung in lebhaften bunten Farben eignet. Vorn ist der Rock im Zusammenhang mit der Taille geschritten hinten dagegen hängt nur der Schoof mit der Taille zusammen, der Rock ist für sich bestehend in Falten arrangirt und unterhalb des Schoofes befestigt.

Zwei Cravaten-Enden.

Hierzu die Abbildungen Nr. 35 und 36.

Das Original der Cravate, von welcher die Abbildung Nr. 35 eines der Enden in natürlicher Größe zur Anschauung bringt, besteht aus schwarzem poulé de soie, ist im Ganzen 92 Cent. lang und in der hinteren Mitte kaum 1 Cent. breit, während die Breite der Enden reichlich 3 Cent. beträgt. Diese Enden sind in etwa 4 Cent. Höhe mit helldorchem Sammet bekleidet, auf welchem sich eine Verzierung von geschlossenen größeren und kleineren schwarzen Perlen befindet, die nach Angabe der betreffenden Abbildung — kleine runde Mäuschen bildend — aufgenäht sind. Die Cravate wird ihrer ganzen Länge nach mit einer Steifeinlage und einem Gazefutter versehen und derartig zusammengeknüpft, daß die Naht auf der inneren die Rückseite bildenden Fläche der Mitte entlang liegt.

Abbildung Nr. 36 zeigt das Arrangement einer aus schwerem lichtblauen Raffet gefertigten Cravate, deren Enden ebenfalls mit einer Application, und zwar aus schwarzem schrägliegenden Sammetspannen von sich abtufelnder Länge geschmückt werden. Diese Spannen sind der Mitte entlang mit länglichen schwarzen geschlossenen Perlen in verschiedener Größe verziert, von denen die mittlere größte Perle mit einem Kinde aus ganz kleinen schwarzen Perlen umgeben ist. Etwas größere runde Perlen bilden rings um die Spannen in nicht zu dichter Reihenfolge eine Umrandung und garniren ebenfalls den unteren Rand jedes Cravaten-Endes. Im Uebrigen wird diese Cravate in derselben Größe und auf gleiche Weise wie die oben beschriebene hergestellt. Mit den verschiedenen Artikeln dieses Genres ist das Mode-Magazin von H. Gerson in reichster Mannichfaltigkeit assortirt. [10,563. 64] v. M.

Pelerine à broderie.

Häkel-Arbeit im gewöhnlichen tunesischen und im Wellenstich.

Hierzu die Abbildungen Nr. 37 und 38. — Material: 25 Loth glatte Zephyrwole; offene Stüt- oder Filofelle-Seide in abstechender Farbe.

Eine Holzhäkelnadel Nr. 2.

Unser Original ist ganz in weiß gehäkelt und mit Fischgräten-Korallenstich von persee Seide verziert, ein Arrangement, das mehr als äußere Eleganz, als praktischen Nutzen berechnet, allerdings von höchst zartem Effect ist, für den häuslichen, täglichen Gebrauch jedoch nicht eben sehr geeignet sein dürfte. Wir raten mehr zu einem farbigen Fond mit schwarzer, weißer oder mairgelber Verzierung, sehr schön würde sich z. B. das gegenwärtig so sehr bevorzugte scharlachroth oder carmoisin mit schwarz, ein liches persee mit weiß ausnehmen.

Die Häkelarbeit der einfach tuchförmigen Pelerine wird durchgehends in der regelmäßigen Abwechslung von 4 Mustern, im gewöhnlichen tunesischen und 1 Mustern, im Wellenstich ausgeführt. Den gewöhnlichen tunesischen Häkelstich haben wir Seite 319 der heutigen Nummer bei Gelegenheit des Biqure-Häkelstiches ausführlich beschrieben, die Erklärung des ebenfalls schon öfter von uns mitgetheilten Wellenstiches wollen wir im Interesse unserer neuesten Abonnentinnen hier kurz wiederholen.

Der Wellenstich unterscheidet sich von dem gewöhnlichen tunesischen nur durch das Aufnehmen, das auf die Nadelnammeln der M. in der 1. Tour der Musterreihe. Man zieht nämlich die Schlinge stets durch das hintere Glied der senkrecht liegenden M. der vorigen Muster, so daß diesen Verfahren zufolge der Kettenmaschenrand der letzteren vollständig nach vorn tritt und auf der Oberfläche der Häkelarbeit liegen bleibt. Abbildung Nr. 38 gibt einen Theil des Fonds der Pelerine in Originalgröße und zeigt damit nicht nur den Effect der beiden verschiedenen Häkelstiche und die Ausführung der Fischgrätenstiche, sondern ist zugleich maßgebend für die Wahl der Häkelnadel, welche natürlich, je looser oder festerem Arbeiten entsprechend, stärker natürlich, je looser oder festerem Arbeiten entsprechend, stärker oder feiner genommen werden muß. In Betreff des durch die Form bedingten Zu- oder Abnehmens haben wir bei dem gehäkelten Jäckchen mit Schoos und Weste für kleine Mädchen ausführliche Anweisung gegeben.

Man häkelt zunächst nur eine und zwar die für die linke Seite bestimmte Hälfte des Fonds und beginnt dazu an der hinteren Spitze desselben mit einem Anschlag von 2 M., in den man die 1. der ersten vier tunesischen Mustern, arbeitet. Regelmäßig am Anfang jeder Muster, wird für die mittlere Spitze des Fonds eine M. zugenommen; an der entgegengesetzten Seite der Häkelarbeit, dem unteren Rand des Fonds, nimmt man nur in jeder 5. Muster, also stets in der für den Wellenstich bestimmten Muster, 1 M. zu, welche zwischen den beiden vorletzten M. der vorhergehenden Muster, aufgenommen wird. Bei regelmäßiger Beobachtung dieses Verfahrens muß man in der 63. Muster, 76 M. zählen. Man ist nun an der oberen Mitte des Rückentheils angelangt und beginnt in der 64. Muster, welche die letzte von 4 gewöhnlichen tunesischen Muster, sein muß, das Abnehmen für die Mündung des Halsauschnittes, während an der anderen Seite, dem Außenrand des Fonds, inzwischen wieder zu- noch abgenommen wird. In der 64-66. Muster, nimmt man je eine M. ab, dann 3mal hintereinander in jeder zweiten, also in der 68., 70., 72., 74. und 76. Muster, dann 3mal hintereinander in jeder dritten, also der 79., 82. und 85., hierauf nochmals in der 89. Muster, je eine M., so daß man also im Ganzen 12 M. für den Halsauschnitt abgenommen hat und in der 90. Muster, 64 M. zählt. In derselben Maschenzahl häkelt man auch die 91. und 92. Muster, von der 93. Muster, an nimmt man für den vorderen Rand der Pelerine in jeder Muster, für den äußeren Rand, also an der entgegengesetzten Seite der Häkelarbeit, in jeder vierten Muster, 1 M. ab, bis sämtliche M. verbraucht sind und demzufolge die Arbeit in eine Spitze (die untere Ecke des Vordertheils) ausläuft; es versteht sich von selbst, daß die regelmäßige

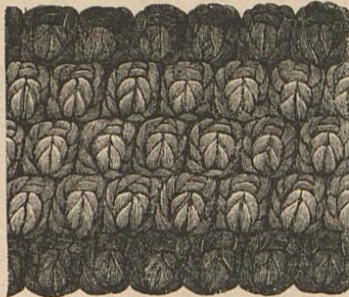
Nr. 35. Cravaten-Ende. Originalgröße.

Abwechslung von vier Mustern, des tunesischen und einer Muster, des Wellenstichs dabei nirgends unterbrochen werden darf.

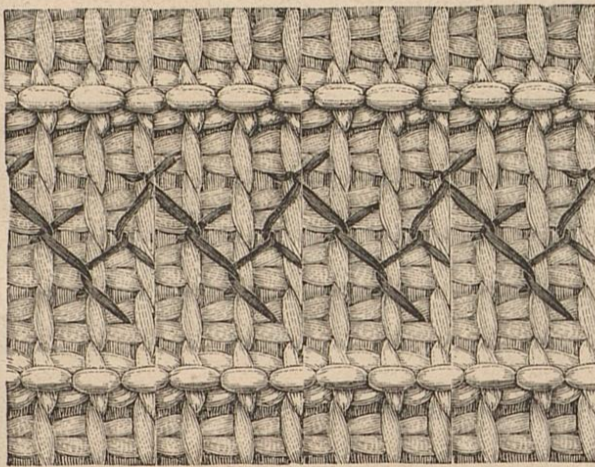
Die andere rechte Hälfte des Pelerinenfonds wird ganz in derselben Weise, natürlich in entgegengesetzter Richtung gearbeitet, so daß also am Anfang der Muster, das erforderliche Zu- oder Abnehmen für den Außenrand, das Zu- oder Abnehmen für die Mitte des Rückentheils, den Halsauschnitt und den vorderen Rand des Vordertheils an der entgegengesetzten Seite der Häkelarbeit zu beobachten ist. Soweit sich am Rückenthell die beiden Hälften der Pelerine vereinigen, schlingt man die zu arbeitende rechte Hälfte bei jeder Muster, gleich an der bereits vollendeten linken fest. Man legt also zum Beginn der rechten Pelerinenhälfte 2 M. auf, durchzieht die erste derselben mit einer Schlinge, so daß man 2 M. auf der Nadel hat und sticht hierauf mit der Nadel über die Handmaschine der 1. Muster, des vollendeten Häkelstiches hinweg durch die zunächst liegende M. des festen Kettenmaschenrandes unterhalb der senkrecht liegenden M. der betreffenden Muster. Durch diese Kettenmaschen zieht man eine Schlinge, mit welcher man zugleich die letzte der auf der Nadel befindlichen M. abnimmt; die übrigen M. der Tour werden wie gewöhnlich durch einmaliges Umwickeln abgemastet. In allen folgenden Mustern, wendet man dasselbe Verfahren an und zwar muß das Zunehmen stets in der um die Handmaschine des vollendeten Häkelstiches geschlungenen M. geschehen, so daß diese Schlinge sich recht fest zieht und demzufolge die Mitte des Rückentheils recht entschieden markirt erscheint; bei den zusammentreffenden Wellenstichreihen hat man natürlich darauf zu sehen, daß die obliegende Maschenreihe durch das Anwickeln nicht unterbrochen wird.



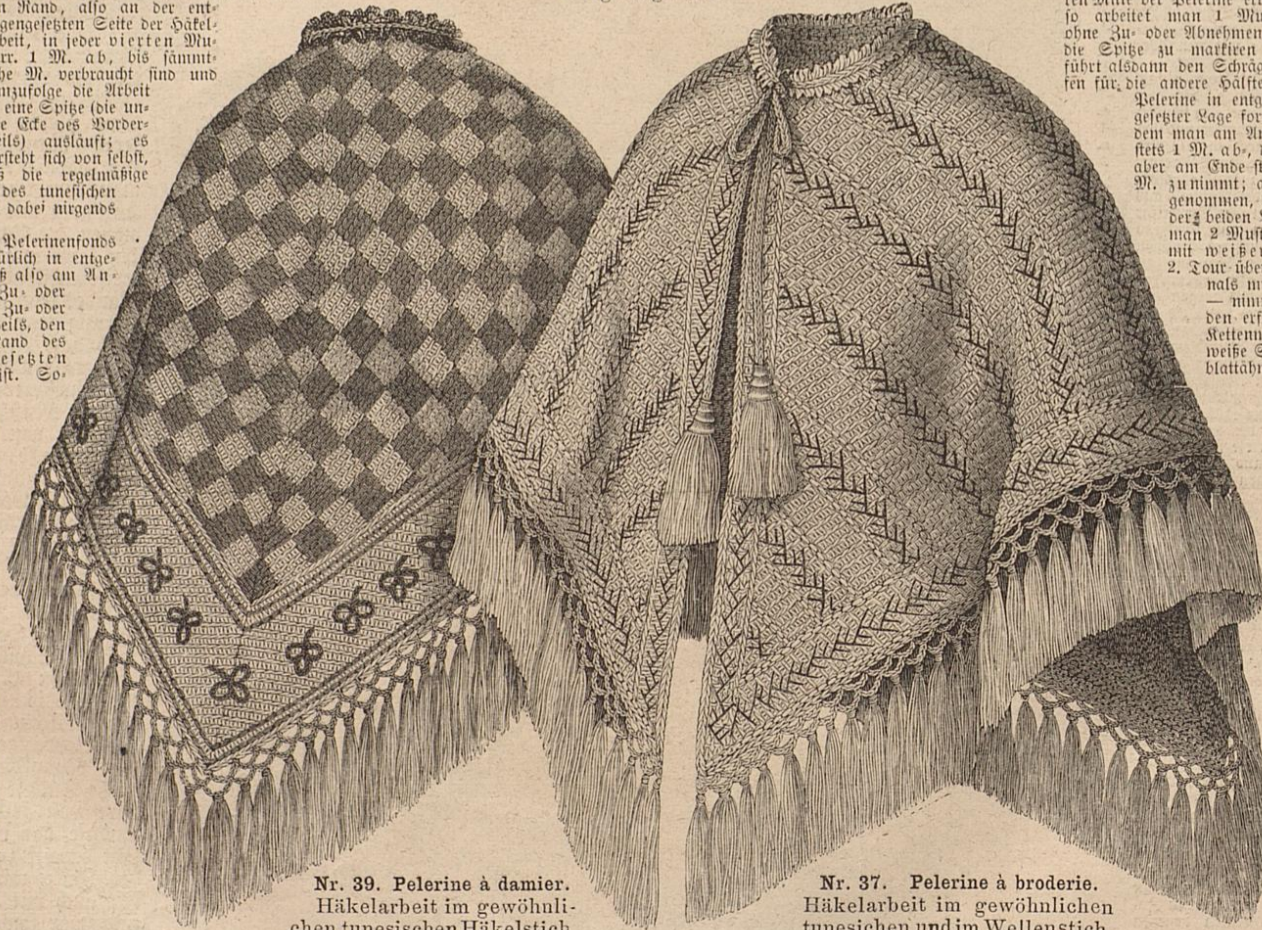
Nr. 33. Gestrickte Jacke mit Weste. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. XI, Fig. 36-39. Rückseite des Supplements.)



Nr. 34. Theil der gehäkelten Bordüre zur gestrickten Jacke. Originalgröße.



Nr. 38. Theil des Fonds der Pelerine à broderie. Originalgröße.



Nr. 39. Pelerine à damier. Häkelarbeit im gewöhnlichen tunesischen Häkelstich.

Nr. 37. Pelerine à broderie. Häkelarbeit im gewöhnlichen tunesischen und im Wellenstich.

Hierbei ein Supplement, Schnittmuster enthaltend.

Der vollendete Fond der Pelerine erhält zunächst am unteren Rand eine im Zusammenhang über die beiden Hälften gehäkelte Bordüre, bestehend aus 1 Wellenstich, 4 tunesischen und noch einer Wellenstich-Mustern, im Ganzen also aus 6 Mustern, von denen die letzte durch 1 Tour f. Kettenmaschen nach außen den erforderlichen Abschluß erhält. Selbstverständlich muß bei Ausführung dieser Bordüre sowohl an beiden vorderen Ecken wie auch an der hinteren Spitze der Pelerine in Rücksicht der Form zugenommen werden, damit sich die Bordüre nirgends spannt; an unserem Original ist in jeder Muster, an jeder vorderen Ecke eine M. an beiden Seiten der hinteren Mittelst., ebenfalls je eine M. zugenommen. Nach Vollendung der Bordüre unhäkelt man die vorderen Musterreihen wie den Halsauschnitt im Zusammenhang mit einer Tour fester M., wobei man den tunesischen Häkelstich nach Erforderniß überall ein wenig einwärts hält. An den vorderen Rändern fügt man dieser festen Tour noch zwei weitere, ebenfalls mit festen M. gehäkelte Touren hinzu, wobei man stets durch die ganze M. fast und immer nur auf einer und derselben Seite durchsetzt. — Für den Halsauschnitt stellt man zunächst aus einer mit abgewaschener, gemommener Wolle auszuführenden Kettenmaschenreihe eine etwa 10 Cent. lange Schnur her, deren Enden mit etwa 10 Cent. langen Damierstreifen verziert werden. Alsdann häkelt man diese Schnur mittelst 1 Tour fester M. um den Halsauschnitt fest, indem man stets in das hintere Glied der M. der vorhergehenden Tour sticht. In die vorderen, die oben liegenden, Glieder der vorletzten Tour arbeitet man mit weißer Seide, welche die 1. Tour einer tunesischen Musterreihe, welche mit Seide von weißer Seide gemascht wird, indem man von einer M. zur anderen stets 3 L. arbeitet, abgemastet wird, indem man die kleine Häkelarbeit, welche in dem äußeren Rand des Halsauschnittes, so daß sich die kleine Halskrause bildet, welche die Abbildung der Pelerine erkennen läßt. Hierauf wird die Stickerverzierung der Pelerine nach Angabe der originalgroßen Abbildung Nr. 38 mit Fischgräten-Korallenstich derartig auf den tunesischen Mustern, ausgeführt, daß sich die Streifen in der Weise bilden, wie es die Ansicht der Pelerine deutlich zur Anschauung bringt. Schließlich unhäkelt man den unteren Rand der Pelerine noch mit 2 Touren Lutzschlingen von je 5 L., mit denen man stets 3 Handmaschinen der Pelerine übergeht und knüpft in jeden Bogen der äußeren Tour einen 10 Cent. langen und 6 Fäden starken Trauzenbüschel ein. [10,632a. 634b]

Pelerine à damier.

Häkelarbeit im gewöhnlichen tunesischen Häkelstich.

Hierzu die Abbildung Nr. 39. — Material: 15 Loth weiße, 10 Loth schwarz und weiß gemischte (Perlwolle), glatte Zephyrwole; eine Holzhäkelnadel Nr. 2.

Der Fond dieser Pelerine ist genau in derselben Weise, in derselben Größe und Form wie die eben beschriebene Pelerine à broderie, doch ganz im gewöhnlichen tunesischen Häkelstich und mit einem Dessin à damier in zwei abstechenden Farben — im vorliegenden Original von weißer und grauer Perlwolle — gearbeitet. In Betreff der Ausführung an sich verweisen wir auf die in der Beschreibung der Pelerine à broderie enthaltenen Angaben. Das Dessin entsteht, indem man in regelmäßiger Abwechslung 6 M. mit der einen, 6 M. mit der anderen Farbe häkelt und bei jeder 5. Muster, die Farben vertauscht, so daß also jedes damier-Carreau 6 M. breit und 4 Mustern hoch ist. Beim Arbeiten dieses Dessins werden in jedem Carreau die einzelnen Fäden nicht unterhalb der anderen Farbe weiter geführt, sondern jedes Carreau wird mit einem besonderen Faden gearbeitet, der stets hängen bleibt, bis in der nächsten Tour die Reihe wieder an ihn kommt. Es müssen daher stets soviel Knäuelchen vorhanden sein, als eine Musterreihe Carreaux zählt; wo sich die Farben vertauschen, wird der Faden unterhalb des betreffenden Carreaux hinweg, bis zu der für das Carreau der nächsten Reihe geeigneten Stelle weiter geführt und in der 1. Tour der nächsten Muster, mit eingehäkelt. Das von der Form der Pelerine bedingte Zu- und Abnehmen hat nur an den Stellen, wo es ausgeführt, Einfluß auf das Dessin, so daß in der hinteren Mitte des Fonds bald halbe, bald ganze Carreaux entstehen, wie es die Abbildung erkennen läßt, im Uebrigen jedoch das Dessin gleichmäßig fortsetzt.

Die Bordüre am unteren Rand wird für sich bestehend gearbeitet und alsdann dem Fond überwendlich angenäht. Man führt zu diesem Zweck zunächst von weißer Wolle und ebenfalls im gewöhnlichen tunesischen Häkelstich einen 18 M. breiten Schrägstreifen aus. Mit 15 M. beginnend, nimmt man in der 1. Tour jeder Muster, sowohl am Anfang wie am Ende je 1 M. zu-, bis man 18 M. zählt; dann wird stets am Anfang 1 M. zu-, am Ende aber 1 M. abgenommen, damit die Maschenzahl stets dieselbe bleibt. Hat der auf diese Weise gebildete Schrägstreifen die erforderliche Länge bis zur hinteren Mitte der Pelerine erreicht, so arbeitet man 1 Muster, ohne Zu- oder Abnehmen, um die Spitze zu markiren und führt alsdann den Schrägstreifen für die andere Hälfte der Pelerine in entgegengesetzter Lage fort, indem man am Anfang stets 1 M. ab-, dafür aber am Ende stets 1 M. zu nimmt; an der vorderen Ecke wird alsdann nur abgenommen, bis sämtliche M. verbraucht sind. In jeder der 2 beiden Längenseiten dieses Schrägstreifens arbeitet man 2 Muster, im Wellenstich, deren erste Tour stets mit weißer Wolle gehäkelt wird, während man zur 2. Tour überall Perlwolle — nach Angabe des Originals mit weißer Seide quimirtre Zephyrwole — nimmt; die äußeren Wellenstichreihen erhalten den erforderlichen Abschluß durch je 1 Tour feste Kettenmaschen von weißer Wolle. Außerdem wird der weiße Schrägstreifen noch mit einzelnen fleischblättrigen Figuren von quimirtre Perlwolle geschmückt, die der Mitte des Streifens entlang in kurzen, regelmäßigen Entfernungen anzubringen sind. Für je des fleischblättrigen Figuren arbeitet man mit einer gewöhnlichen Häkelnadel 3 zusammenhängende Ringe von 4-9 L., die, dicht an dem festen M. umbäkelt, alsdann auf dem Fond festgenäht und dabei mit einem Stiel aus Kettenstich von Perlwolle versehen werden. Nachdem die vollendete Bordüre dem unteren Rand der Pelerine angenäht, unhäkelt man den äußeren Außenrand derselben, wie bei der Pelerine à broderie, mit einer Tour fester M. von weißer Wolle und fügt dieser Tour am vorderen Rand noch 3 solcher mit festen M., stets in die ganze M. der vorigen Tour gehäkelten Touren hinzu, von denen man die 2. grau, die übrigen weiß arbeitet. Den Halsauschnitt verzieht man wie die Pelerine à broderie mit Schnur und Kraut. Dann überhäkelt man den vorderen Rand der Pelerine noch mit 1 Tour fester M., den unteren Rand mit 2 Touren von grauer Wolle und endlich schließlich in jeden äußeren Bogen 10 Cent. lange Trauzen aus je 2 grauen und 1 weißen Fäden ein, so daß man 6 Fäden starke Trauzenbüschel erhält. [10,633]

Nr. 36. Cravaten-Ende. Originalgröße.